

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Eine slovenische Kundgebung.

H. K. Es ist bereits so oft gesagt, geschrieben und gedruckt worden, dass der deutsche Ostmärker in der Bethätigung seines nationalen Fühlens und Denkens hinter all' den Völkern und Völklein dieses Reiches weit zurücksteht, dass manchen unserer „gemüthlichen“ Landleute bereits der Ueberdruß anwandelt, wenn die wahrhaft Deutschbewussten immer und immer wieder auf diese verwünschte Schwäche hinweisen und die Lässigen und Trägen fort und fort ermahnen, endlich einmal den faulen Michel abzulegen und sich zu rücksichtsloser Entschlossenheit aufzuraffen. Anlaß hiezu bietet ihnen fast jeder Tag und wir wollen und müssen heute in richtiger Auffassung unserer Pflicht wieder einmal an einem beweiskräftigen Beispiel darthun, von welcher unbändigem Nationalbewusstsein die Slovenen hierzulande befeelt sind und wie mattherzig ihnen die Deutschen, wir möchten nicht behaupten alle, aber doch viele, gegenüberstehen.

In der vergangenen Woche fand in der hiesigen Aloisiuskirche ein Festgottesdienst anlässlich der vierzigsten Wiederkehr des Vermählungstages unseres Herrscherpaares statt. Zu diesem Gottesdienste, der auf Beschluss der Direction und des Lehrkörpers des hiesigen k. k. Staatsgymnasiums abgehalten wurde und dem daher der Director, sämtliche Professoren und Schüler dieser staatlichen Anstalt beiwohnten, waren selbstverständlich u. a. auch der Bürgermeister und dessen Stellvertreter geladen worden. Die beiden Herren leisteten der Einladung auch Folge und dürften wohl einigermaßen überrascht gewesen sein, als sie wahrnahmen, dass die Festmesse mit Ausnahme des Teudeums und der Volkshymne durchwegs slovenisch gelesen und gesungen wurde. Wir bedauern es auf das Tiefste, dass die beiden Vertreter des hiesigen, denn doch noch deutschen Gemeinwesens die Kirche nicht sofort verließen, als sie merkten, dass eine unter den gegebenen Umständen geradezu unerhörte Demonstration ins Werk gesetzt werde. Sind die Deutschen dieser Stadt denn in der That bereits so sehr entdeutsch, dass sie sich derartige Herausforderungen von slovenischer Seite stillschweigend bieten lassen müssen? Man wende ja doch nicht ein, der Vorfall sei zu unbedeutend, als dass es nöthig wäre, die Färrtrommel zu rühren. Müß es nicht jedem, der die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt und sich von der Begehrlichkeit der slovenischen Führer in Betreff des Gymnasiums in Gills überzeuge, vollkommen klar sein, dass die slovenischen Vorkämpfer in Marburg das hiesige, doch wohl auch noch deutsche Gymnasium als eine bereits völlig slovenifizierte Anstalt hinstellen möchten. Wir kennen ja die Taktik der Herren Slovenen. Mit einem slovenischen Festgottesdienste wird begonnen — und mit einer Rede des ehrenwerten Abg. Dr. Gregorec im Abgeordnetenhaus wird geendet. Man hört ja diesen wackeren Patrioten geradezu schon sprechen: Ich möchte dem Herrn Minister zu bedenken geben, dass sich die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Gills auch aus dem Grunde

als nothwendig darstellt, weil es sich herausgestellt hat, als der Besuch des Marburger Gymnasiums vonseite der slovenischen Jugend von einem wirklichen Bedürfnisse Zeugnis ablegt, indem an der letztgenannten Anstalt die slovenischen Schüler bereits eine so überwiegende Mehrzahl ausmachen, dass der Gottesdienst nur mehr in slovenischer Sprache abgehalten wird.

Es ist durchaus nicht undenkbar, dass der Unterrichtsminister ähnliche Worte in Bälde zu hören bekommt, wenn sich die Deutschen nicht endlich entschließen, mit der bisherigen Frömmigkeit zu brechen. Uns ist es bei Gott nicht darum zu thun, den Frieden und die Eintracht zwischen Deutschen und Slovenen mit leichtfertiger Uebermuth zu stören, wenn die slovenischen Führer und Schürer den Anmarsch auf die deutschen Stellungen einstellen. Das traurige Geschäft der Verhekung überlassen wir gerne den blutdürstigen Aposteln, die da in echt christlicher Weise verkünden, es habe nichts auf sich, wenn in einem gerechten Kriege auch Blut fließe. Wollen die Slovenen also den Frieden, so werden wir ihn nicht weigern; schlagen sie aber immer wieder los, so werden wir nicht säumen, das Schwert zu zücken, um die Angreifer zurückzujagen. So stehen die Dinge. Wer die Verantwortung trägt, wenn in diese Marken auch fürderhin die Eintracht nicht einzieht, weil Haß und Hader ihr den Einzug verwehren, das wird nun wohl nicht mehr zweifelhaft sein. Alle Deutschbewussten aber mögen auf ihren Posten wachsam sein!

Ein Unglück für Oesterreich.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. d. M. hielt Abg. Dr. Lueger eine so treffende Rede über die Währungsverhältnisse der Regierung, dass wir es uns nicht versagen können, unseren Lesern den Inhalt dieser Rede ihrem vollen Wortlaute nach aus dem stenographischen Protokolle mitzutheilen. Der Abgeordnete sagte:

„Hohes Haus! Es ist bereits einmal vonseite eines Herrn Redners in dieser Debatte erwähnt worden, dass sich in der Frage der sogenannten Valutaregulierung eine ganz eigenthümliche Sprachmethode herangebildet hat.

Man gebraucht nämlich nicht deutsche, sondern mit Vorliebe lateinische Worte. Man spricht z. B. von Inflation, von Contraction, von Relation und noch von sehr vielen anderen „tionen“. (Heiterkeit.) Es ist das ein sog. Rothwälsch, eine Art Gaunersprache (Heiterkeit), welche eigens dazu erfunden worden ist, um die Bevölkerung über die Bedeutung all dieser Actionen womöglich zu täuschen. (Ruf: „Action!“) Wichtig, Action ist auch so eine „tion“. (Heiterkeit.) Ich werde mich möglichst bemühen, Fremdworte zu vermeiden, und zwar aus dem Grunde, weil ich — ich gestehe es offen ein — nicht so sehr spreche, um hier in diesem hohen Hause eine Wirkung zu erzielen, sondern, weil ich hier in diesem hohen Hause für das Volk spreche. Ich spreche auch nicht für die Gelehrten und für die Professoren an den Universitäten

und andere Professoren, sondern ich spreche ausschließlich für die Bevölkerung und deshalb muß ich deutsch mit ihr reden, und zwar ein solches Deutsch, welches auch ins Slavische übersetzt werden kann, damit auch die Böhmen bei der Sache nicht zu kurz kommen. (Heiterkeit.)

Meine Herren, Sie erlauben, dass ich mich zuerst mit dem Herrn Professor Suez etwas beschäftige. Dieser hat seine Rede mit einer Belehrung eingeleitet, welche er an die Adresse Seiner Durchlaucht des Prinzen Liechtenstein richtete. Es scheint nämlich in der letzten Zeit hier Mode geworden zu sein, sich gegenseitig Belehrungen zu ertheilen. (Heiterkeit.) So hat zum Beispiel der berühmte Herr Hofrath Beer dem Herrn Grafen Pininski eine Belehrung ertheilt, dann hat wieder der Herr Graf Pininski dem Herrn Hofrath Beer eine Belehrung ertheilt, und jetzt hat, damit etwas Abwechslung in die Sache gebracht wird, Herr Professor Suez dem Prinzen Liechtenstein eine Belehrung gegeben. (Heiterkeit.) Das Merkwürdigste bei diesen Belehrungen ist aber das, dass diejenigen, die solche Lehren ertheilen, dieselben selbst nicht befolgen. So hat Herr Professor Suez dem Prinzen Liechtenstein gesagt, er hätte nicht persönlich werden sollen; Professor Suez ist aber selbst persönlich geworden. (Heiterkeit.) Herr Professor Suez hat einen seiner Berufscollagen in einer Weise behandelt, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Er hat den Herrn Professor Schlesinger, der ebenfalls ein Hochschulpfessor ist, so bagatelmäßig behandelt, wie er es nicht hätte thun sollen. (Zustimmung.) Professor Schlesinger ist ein Mann von seltener Ueberzeugungstreue, und ich sage es und werde es nachweisen, von größerer Ueberzeugungstreue als Herr Professor Suez. Und es war nicht gut, in so wegworfender Weise von einem Manne zu sprechen, der alles aufopfert, um seine Meinung zum Durchbruch zu bringen, um, wie er meint, Oesterreich vor einem Unglück zu bewahren. (Bravo!)

Nachdem ich dieser meiner collegialen Pflicht nachgekommen bin, gehe ich zu etwas anderem über. Herr Prof. Suez hat auch gesagt, dass es außerordentlich überraschende Dinge bei dieser Valutaregulierung gegeben hat, eine Ueberraschung nach der andern hat er uns aufgezählt. Ich kann sagen, das Ueberraschendste ist wohl die Rede, die heute Herr Professor Suez gehalten hat, insbesondere, wenn man sie mit der Rede vergleicht, die er am 13. Juli 1892 hielt. (Sehr gut!) Das ist das Merkwürdigste, was mir bei der ganzen Valutaregulierung vorgekommen ist. Ich habe heute immer gewartet und mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, um zu hören, wann er eigentlich den Salto mortale machen wird. (Heiterkeit.)

Ich habe nämlich gewusst, dass er für das Gesetz stimmt, und war neugierig, auf welchem Wege er dazu kommen wird. Er hat nun alle möglichen Wanderungen angestellt; ich habe mir aufgeschrieben, wo er überall gewesen ist. (Heiterkeit.) Er hat zunächst auseinandergesetzt, dass die

Pfingsten.

Pfingsten! — Jubelnd durchhallt es die Welt. Die Quellen rauschen, die Blumen duften, die Vögel im Walde schmettern es zum blauen Himmel empor: Pfingsten!

Was wir so lange hoffend ersehnten, — es ist da! Die Sonne leuchtet herab auf blühende Gefilde, sie öffnet die Kelche der Blumen und die Herzen der Menschen, die freudigen Gemüthes hinausziehen in Gottes herrliche Natur, sich zu laben an alle dem Schönen, das des Schöpfers Hand in reicher Fülle ausgestreut hat über die jungfräuliche Erde. Und durch die grünen Auen klingt und singt es: Pfingsten!

Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! Unter dem Banne des kalten Winters seufzte alle Creatur und endlos währten die dunkeln Nächte. Dann aber stürmte es brausend daher, sieghaft, verheißungsvoll. In den Wäldern tönte es wie ferner Triumphgesang. Die Ströme dehnten sich und zersprengten die starren Fesseln, und vom Osten her dämmerte das Morgenroth eines neuen Tages. Das war der Tag der Auferstehung und des Lebens. Die Hoffnung auf holdere Zeiten zog ein in die verzagten Herzen, und im wieder erwachenden Vertrauen und Glauben richteten sich die Seelen empor zum Licht aus der Höhe.

Wie zartes Erröthen floß es über der Erde Antlitz im rosigen Morgenschein, wie das Erröthen der Braut, die sich schmückt, den Bräutigam zu empfangen.

Ein süßes Ahnen durchzitterte die Welt und leise webte Natur den zarten Schleier lichtgrüner Knospen und Halme.

Und nun ist er gekommen, der Tag der Freude der Hochzeitstag! Die Erde empfing des Himmels glühenden Kufs, der sie ihm vermählt. Geschmückt mit tausend Reizen prangt die herrliche Braut. Die Wälder und Felder sind

angethan mit smaragdnen Grün, mit Blumenfränzen schmücken sich die Höhen und Blumen duften in der Thäler Schoß. Allüberall, in den Büschen, über den Fluren muscieren und singen die Bewohner der Lüfte, süß aber flötet im dämmerigen Gezwieg die Nachtigall der Liebe sehnsuchtsvolles Lied.

Horch! In den tausendhörigen Gesang der Natur klingt es von nah und fern, hehr und feierlich; der Glocken Pfingstgeläut! Orgelton und frommer Sang verschmelzen mit dem Liede der Vögel, das es harmonisch dahin schwebt wie eine Melodie:

Wie groß ist des Allmächtigen Güte!

Und die Menschenkinder entziehen sich nicht dem himmlischen Zauber, — sie können es nicht, wenn sie gleich wollten. Mit Blumen und Bändern geschmückt pilgern sie hinaus, zu folgen der Einladung zur Hochzeit, zu schwelgen an der reichgedeckten Tafel, theilzunehmen an dem festlichen Reigen und einzustimmen in das Jauchzen der Luft: Pfingsten ist gekommen! —

Wo ist ein Herz, das sich abwenden möchte von dem goldnen Sonnenstrahl? Wo ist eine Seele, die sich nicht öffnet der heiligen Freude, die ihr entgegen lacht auf allen Pfaden?

Des Menschen Gemüth mag sich verhärten haben in Kummer und Leid. Seine Seele mag sich aufbäumen in Zorn und Trotz gegen feindliche Mächte, aber sie kann sich nicht verschließen der Liebe, die von oben kommt, jener Liebe, die sich nirgends herrlicher offenbart, als zum Pfingstfest: der Liebe des Vaters. —

Zur Zeit der ersten Pfingsten ward der Geist Gottes ausgegossen über die Jünger des Herrn, dass sie redeten in fremden Zungen. Und jedes der Völker vernahm und verstand die Sprache seines Landes. Jahr für Jahr seitdem ergießt sich der Pfingsten heiliger Geist über die Welt. Und die

Völker der Erde verstehen seine Sprache, denn es ist die Sprache der Liebe, die nichts will, als das Gute, das Glück und den Frieden, der vom Himmel stammt. Sie redet zu uns süß und mahnend, glücklich zu machen alle, die das Glück ersehnen. Wer aber das Glück empfing, den drängt es, auch andere zu beglücken. So will das Pfingstfest kommen nicht allein in die Welt dort draußen, sondern auch in die Welt, die Du im Busen trägst, damit es Frühling werde in den Herzen, wie es Frühling geworden ist in der Natur. Wie die Blume sich öffnet dem Strahl der Sonne, so laß auch Deine Seele sich öffnen dem hehren Himmelslicht. In Dein Herz laß eindringen des Pfingstfestes Segen, daß er darin wohne für alle Zeit.

Ja, Pfingsten ist gekommen und umweht die Seele des Volkes mit den goldenen Fäden seiner Poesie. Ihrer holden Macht ergeben wir uns willig, bewußt und unbewußt. Wohl wird ihr leises, süßes Klingen überdönt von des Tages tosendem Geräusch. Wohl dröhnen die Hämmer und rollen die Räder, und in dem Hasten und Jagen nach Gewinn und Genuß geht oft des Lenzes Blütezeit unbemerkt vorüber. Wohl brausen die Stürme der Leidenschaft und suchen nieder zu werfen, was steht, zu vernichten, was lebt. Aber sie werden das im Verborgenen neu erblühende Leben fördern, statt es zu tödten, sie werden kräftigen die Wurzeln des Baumes, daß er blühe und Früchte trage zu seiner Zeit, und aus der Zeit der Irrungen und Kämpfe geht neu geschaffen die alte Welt hervor.

Noch lagern über verbitterten Gemüthern die erkältenden Schatten eines trüben Winters. Noch ist die Macht der bösen Geister der Zwietracht, der Verfolgung und des Hasses nicht gebrochen. Die Wetterstürme aber, unter denen die Wälder zittern, verkünden den Lenz, und der finstern Nacht folgt das Erwachen, der große Feiertag.



Anschauungen des Volkes und der gebildeten Kreise sich zu Ungunsten der Goldwährung gestaltet haben.

Da habe ich mir gedacht: Wenn das richtig ist, so wird der Herr Professor Suez vielleicht doch darauf kommen, dass er gegen das Gesetz stimmen muß.

Er hat aber das Capitel verlassen und hat sich — angelockt durch einige Ausführungen des Abgeordneten Freiherrn v. Morsey — nach Rußland begeben (Heiterkeit), und er, der große liberale Held, hat Rußland außerordentlich gelobt. Er hat gesagt: Diese Russen sind sehr geachtete Leute (Heiterkeit), sie häufen sich eine Goldmenge an, aber sie sind nicht so dumm, die Goldwährung einzuführen. Nun dachte ich mir, er werde gegen das Gesetz stimmen. (Heiterkeit.) Er hat auseinandergesetzt, wie geachtete es die Russen mit dem Golde machen, das sie ansammeln, wie sie für ihre agrarischen Interessen eintreten, wie sie dahin wirken, daß sie von anderen Staaten sehr rücksichtsvoll behandelt werden.

Und da habe ich mir gedacht, er wird sich bekehrt haben, der Herr Professor Suez und zu seiner alten Liebe zurückgekehrt sein. Er hat sich dann nach Amerika begeben; da erklärte er die Verhältnisse in Amerika und sagte, es gehe in Amerika nicht so weiter, wie es bisher gegangen ist. Da habe ich mir gedacht, wenn er das einsieht, so muß er gegen das Gesetz stimmen. Aber er hat sich noch nicht erklärt. Er ging dann nach Deutschland, von da nach England und endlich nach Afrika und die Freude, die er da gehabt hat, daß der Mortimer so glücklich zur gelegenen Zeit gestorben ist, und daß das afrikanische Nest Wadalei erobert worden ist! Na, ha, habe ich mir gedacht, über den Umweg von Wadalei will Herr Professor Suez seine Stimme, die er jetzt abgibt, rechtfertigen. (Heiterkeit.)

Von Wadalei ging er dann wieder fort und kehrte zurück nach Europa in seine gelehrte Gesellschaft, und siehe da, was ist geschehen? Es sind drei neue Berichte über angebliche Goldfunde in Afrika erschienen, darunter auch von einem Menschen, den Rothschild nach Afrika gesendet hat, und da hat Herr Professor Suez gesagt, jetzt wird wahrscheinlich das Gold mehr werden. Aber, meine Herren, wenn Rothschild jemand nach Afrika sendet, um Gold zu suchen, so findet er es nur dann, wenn Rothschild es braucht; jetzt liegt es im Interesse des Rothschild, daß die Mär von dem „mehr Gold“ verbreitet werde, und darum hat der betreffende vielleicht gesagt: Es ist mehr Gold. Und denken Sie, was der deutsche Berichterstatter sagt: Wenn man bis 800 Meter hinuntergeht, so bekommt man im Verlaufe von 25 Jahren, genau ausgerechnet, 4 1/4 Milliarden, und wenn man auf 1200 Meter hinuntergeht, dann sogar 7 Milliarden Mark Gold. Und da meint Herr Professor Suez, es hätte etwas für sich.

Aber das war noch nicht genügend. Er entdeckte nicht bloß die neuen Goldgruben in Afrika, sondern er entdeckte im Gesetze das Wörtlein „Silbercourant“, und weil, meine Herren, die österreichisch-ungarische Bank auch Silbergulden für Gold hergibt, deswegen stimmt Herr Professor Suez für das Gesetz. Ich erkläre Ihnen, meine Herren, ich gebe auch sofort 10 Silbergulden, wenn Seine Excellenz der Herr Finanzminister mir 20 Goldkronen dafür gibt, aber ich bin überzeugt, mit mir macht er das Geschäft nicht, nur mit der Bank macht er es. (Heiterkeit.) Deswegen stimmt Herr Professor Suez für das Gesetz und erklärt, dieses Gesetz sei eigentlich dazu geschaffen worden, damit die Goldwährung nicht eingeführt werde. Nun frage ich seine Excellenz, den schweigsamen Herrn Finanzminister, der früher als Politiker soviel geredet hat, wer die Wahrheit gesprochen hat: Spricht Herr Professor Suez die Wahrheit, der auch ein Führer der Liberalen ist und gesagt hat, durch dieses Gesetz entfernen wir uns eigentlich von der Goldwährung, oder spricht Seine Excellenz die Wahrheit, wenn er sagt, daß dieses Gesetz ein Schritt zur Verwirklichung der Goldwährung sei?

Wer spricht also die Wahrheit? „Offenheit und Wahrheit“ ist so oft citiert worden, aber warum, meine Herren, wird sie so wenig geübt? Warum, meine Herren, versucht man auf diese Weise entweder die eine oder die andere Partei zu täuschen? (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 9. Mai. In Ergänzung des Berichtes über die Rede des Abg. Dr. Steinwender gegen die Valuta-Vorlagen der Regierung sei mitgeteilt, daß der Redner erklärte, daß sich seit dem Jahre 1892 alles ungünstig entwickelte und daß nichts geschehen sei, um unseren wirtschaftlichen Körper zu kräftigen, damit wir die Goldwährung tragen könnten. Heute bestrehe gar kein Zweifel, daß, wenn wir wirklich je in absehbarer Zeit die Barzahlungen in Gold aufnehmen werden, kein halbes Jahr vergeht, daß sie auch wieder aufgehoben sind. Daher fehle auch jetzt für monetäre Gesetze jeder zureichende Grund. Wir haben einfach zu warten und unsere wirtschaftliche Kraft zu festigen, und das ist die beste Währungspolitik. Wenn wir, was gar nicht notwendig sei, unter den heutigen Umständen durchaus einen Fortschritt machen wollten, dann münze man das im Besitze des Staates befindliche Silber aus, verwende es zur Einziehung von Noten und decke die übrigen Staatsnoten vollständig durch Gold. Bei der Erneuerung des Privilegiums der österr.-ungar. Bank (eines Privat-Institutes) sei die Frage, ob die Position der Bank gestärkt sei, oder nicht, von großem Einflusse. Uebrigens sei es nicht so leicht, ein Geschäft, welches seit 80 Jahren besteht, zur Liquidation zu bringen und ein Experiment mit einer anderen Gruppe zu machen, die ja doch nur die Rothschildgruppe sein könnte. Dadurch würden wir wahrscheinlich in eine noch üblere Situation gerathen, als heute, wo sich die Herrschaft über das Geldwesen nicht in einer einzigen Gruppe vereinigt. Auch das Argument des Abg. Ritter v. Abrahamowicz, daß die Vertagung bewiese, das Parlament sei durch die Propositionen der Bank eingeschüchtern worden, sei nicht stichhaltig. — Bei der Erneuerung des Nordbahnprivilegiums war das Parlament auch eingeschüchtern. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Petroleumzollschwindel des Hauses Rothschild wurde auch nicht ganz aus freien Stücken vom Parlamente legalisiert (Sehr richtig!), und auch bei der letzten Erneuerung des Bankprivilegiums war das Parlament zwar nicht von der Bank, sondern von anderen Factoren, insbesondere auch von Ungarn eingeschüchtern. Die Widerstandskraft des Parlaments aber, von der der Abg. Abrahamowicz sprach, war nie groß, das zeigt sich im gegenwärtigen Augenblicke. Aus innerer Ueberzeugung seien nicht drei Duzend Abgeordnete mit den Vorschlägen einverstanden (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken), und doch werden sie mit glänzender Mehrheit angenommen. Nachdem der Redner hierauf das Gesetz über die Salinenscheine besprochen hatte, hob er hervor, daß die vorliegenden Valutavorlagen durchaus keine Ausführung der Valutagesetze vom Jahre 1892 bilden. Es bestehe kein zwingender Grund für die Durchführung dieser Vorschläge. Der Impuls zu denselben gehe nicht von Oesterreich aus, und es sei auch nicht richtig, daß, wie der Abg. Prinz Liechtenstein behauptete, die liberale Partei einen Druck auf den Finanzminister ausgeübt habe. Die meisten Mitglieder der liberalen Partei wären sehr zufrieden, wenn sie mit dieser Vorlage verschont blieben. Der Druck gehe von Ungarn aus. Der Schaden, der eintreten kann, werde allerdings auch von Ungarn getragen, aber da wirkten gewisse Imponderabilien mit: Ein mit dem ritterlichen ungarischen Charakter häufig verbundener Größenwahn, etwas, was in parlamentarisch regierten Staaten sehr häufig vorkomme, daß man nämlich fortwährend trachtet, glänzende, wenn auch unnütze Erfolge zu erzielen. Da müsse immer ein Feuerwerk abgebrannt werden, um das Parlament zufrieden zu stellen, bald ist es die Koffuthgeschichte, dann die Civilehe, dann die Goldwährung. Endlich sei es bekannt, daß der Einfluss des mobilen Großcapitals in Ungarn viel größer ist, als bei uns, und daß es daselbst keinen genügenden Widerstand in den autochthonen Kreisen der Bevölkerung findet. Von Ungarn aber werde in nicht zu ferner Zeit der Krach kommen. Wer mit den Persönlichkeiten des (ungarischen) Kaufmanns- und Finanziersstandes verkehre, höre oft die Behauptung, daß die finanziellen Zustände faul sind und daß man sich dort in nicht allzu ferner Zeit auf unangenehme Ueberraschungen gefaßt machen muß. Wir seien gewissermaßen mit den Ungarn Brüder, aber wir seien der ältere Bruder; wir sollen vor-

sichtiger und geschickter sein und uns nicht so leicht auf eine gefährliche Affaire einlassen. Schließlich haben wir auch mehr dabei zu verlieren. Aus diesen Gründen werde die Deutsche Nationalpartei für die Vertagung stimmen. (Beifall auf der äußersten Linken).

Wien, 10. Mai. In der heutigen Sitzung wurden die Vorfälle bei den Gruben von Falkenau und Polnisch-Ditrau zur Sprache gebracht. Der Abg. Bernerstorfer stellte den Dringlichkeitsantrag, es sei eine aus zwanzig Mitgliedern bestehende Untersuchungscommission zu wählen, die mit der Aufgabe betraut werde, an Ort und Stelle alle Umstände zu erheben, die zu den blutigen Zusammenstößen am 4. d. in Falkenau und am 9. d. in Polnisch-Ditrau führten. In der Begründung dieses Antrages sagte der Abgeordnete u. a., in Falkenau seien höchstens 250 bis 300 feiernde Arbeiter, keineswegs aber 1000, wie behauptet werde, den Gendarmen gegenübergestanden. Als die Gendarmen den herankommenden Arbeitern Halt geboten hätten, habe sich der an der Spitze gehende Arbeiter Stizl umgedreht und zu seinen Genossen gesagt: Geht zurück, sonst wird geschossen. In diesem Augenblicke hätten die Gendarmen die erste Salve abgegeben und Stizl sei, in den Kopf getroffen, zusammengebrochen. (Abg. Socol: Das ist ja gräßlich! Abg. Brznowsky: Rothschildgendarmen!) Als der Mann gefallen war, sei die Menge von panischem Schrecken erfaßt worden und auseinandergestoben, die Gendarmen hätten aber noch einige Salven abgegeben. (Lebhafte Rufe: Hört! Hört!) Es seien 11 Menschen getroffen worden, von denen bis heute drei todt und einer schwer verwundet sind. Die Aerzte, welche den ersten Verband anlegten, behaupten, daß 9 von den 11 von rückwärts getroffen wurden. (Stürmische Rufe: Hört! Hört! Abg. Socol: Das ist kannibalisch!)

Ein blutiger Arbeiter-Ausstand.

In dem Kohlenbezirke von Mährisch-Strau ist am vergangenen Donnerstage viel Blut geflossen. Am Tage vorher hatten die Arbeiter mehrerer Gruben die Arbeit eingestellt und die Wiederaufnahme derselben von der Erfüllung folgender Wünsche abhängig gemacht: Achtstündige Arbeitszeit statt der bisherigen zehnstündigen und eine zwanzigprocentige Erhöhung der Löhne, die gegenwärtig zwischen 1 fl. 80 kr. und 2 fl. 30 kr. schwanken sollen. Die Zahl der feiernden Arbeiter wurde mit 13.000 angegeben. Am Donnerstage wollte auf dem „Dreifaltigkeitsschachte“ in Polnisch-Strau, der dem Grafen Hans Wilczek gehört, ein kleiner Theil der Arbeiter zur Frühlicht anfahren. Die ausständischen Arbeiter sammelten sich vor dem Schachtgebäude und wollten die Einfahrenden durch Zureben bewegen, sich ihnen anzuschließen. Den Meldungen zufolge hätten die Feiernden auch Miene gemacht, das Schachtgebäude zu stürmen. Mehrere Gendarmen unter dem Befehle eines Postenführers versuchten die Arbeiter zurückzudrängen und gaben, als dieselben trotzdem vorrückten, auf die Menge Feuer. Die Wirkung dieser Salven war schrecklich: Zweiundzwanzig Arbeiter, meist junge Leute, blieben auf dem Platze; neun derselben waren sofort todt, einige starben während der Uebertragung ins Spital. Die Erregung stieg infolge dieses Vorfalles auf das Höchste. Es wurde militärische Hilfe in Anspruch genommen.

Am 3. d. war es in Zielitz zu einem „blutigen Zusammenstoße“ zwischen Arbeitern und Gendarmen gekommen. Auch bei dieser Gelegenheit gab es vier Tode und neun Verwundete. Sehr zutreffend äußerte sich die „Ost. Adsch.“ über diese Geschehnisse, indem sie u. a. schrieb: Meer von Tinte werden verschrieben, Centner von stenographischen Nachrichten ins Archiv der Volksvertretung gestopft — die Arbeiterfrage bleibt dieselbe schweigsam-düstere Sphinx wie zuvor. Da kommt die politische Weisheit und löst — ein zweiter Alexander in Gordium — den räthselhaften Knoten — mit Pulver und Blei. Die Geschichte ist so einfach, daß man sich unwillkürlich an den Kopf greift und fragt: Ja, konnte uns denn das nicht früher einfallen, statt die Zeit mit unnützem Geplausch über sociale Reformen, mit

Reise, unbemerkt nahen die Stunden der Einkehr und der Weibe. Dann sinkt der Staub der Alltäglichkeit zu Boden, der leuchtende Himmel wölbt sich über uns und in den Gräsern funkelt der Morgenthau.

Das ist der Tag des Herrn!

Wir empfinden es in tiefster Brust, daß wir leben nicht nur um des Leibes willen. Wir erinnern uns der höheren Güter und die Seele kommt zu ihrem Recht. — Solch ein Tag des Herrn ist das Pfingstfest, das Fest des Geistes, das uns zuruft: Geh! dem Geiste, was des Geistes ist. Darum wollen wir von uns werfen alles, was die Seele belastet, was sie hindert am Fluge zur Höhe. Wir wollen hinweg thun, was uns bekümmert, uns das Leben verbittert. In Liebe wollen wir des Nächsten gedenken und befreit sein zum Guten, zur Versöhnung, zum Frieden. Wenn wir eingedenk werden, daß wir Kinder eines Vaters sind, dann werden wir auch wieder lernen, uns wie Brüder zu lieben. Dann wird der Geist aus der Höhe unter uns wohnen, dann wird die Fehde unter den Menschen ein Ende haben, der Völkerfriede gekommen sein. Dann prangt die Erde in ungeahnter Blütenpracht, und durch die ganze Welt hallt es jauchzend wie Vogelgesang und Glockenklang: „Pfingsten, das Fest der Freude, der Liebe und des Friedens, Pfingsten ist da!“ Erich zu Schirfeld.

(Natürliche Folge.) „Wie, Herr Major, Sie sind schon in der kurzen Zeit mit der Mitgift meiner Tochter fertig geworden?“ — „Ich habe Ihnen doch feinerzeit gleich bei meiner Bewerbung erklärt, daß mich eine verzehrende Leidenschaft ergriffen habe.“

(Die aufgetragen.) Der Rentier Meyer steht so unter dem Pantoffel, daß ihm seine Frau neulich einen Roman wegnahm, nur weil dieser in den Freiheitskriegen spielte.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Frühlingszauber.

Novelle von Luise Schiffo.

(Schluß.)

„So — da sind wir, Gott sei Dank!“ sagte Graf Alfred. „Da kommt auch schon die Jungfer der Baronin, das trifft sich gut; nun kann ich Sie getroßt Ihrem Schicksal überlassen. Also erholen Sie sich bald wieder, Fräulein von Eppingen. Auf Wiedersehen!“

Mit einem leichten Kopfnicken und einem kühlen „Ich danke Ihnen, Herr Graf“, wendete sich Hilda ab von ihm und trat in ihr Zimmer.

Während sie sich mit Hilfe des dienstbaren Geistes ihrer neuen Kleidung entledigte, überdachte sie das eben bestandene Abenteuer. Es schien ihr wie ein Traum; aber es war doch Wirklichkeit; die nassen gelösten Haare und ein leises Beben in ihren Gliedern bezeugten es ihr. Und jenes „Gott sei Dank!“ — sie meinte es nachzubören. Es war doch sehr unson von Graf Alfred, es so offen merken zu lassen, wie unangenehm ihm die Situation gewesen war. Aber freilich, Hilda war ihm ja fremd, wenn nicht gar unsympathisch; hatte er sie doch immer mit beinahe verletzender Gleichgiltigkeit behandelt. Ja, wenn statt ihrer Amelie — ach was! das war ja selbstredend! Er liebte das schöne, stolze Mädchen und es war lächerlich, sich mit so abernen Gedanken zu beschäftigen. Schließlich konnte sie froh sein, daß er so freundlich und gefällig gewesen; dabei erinnerte sie sich fast unwillkürlich, wie sorgsam und liebevoll er sie in seinen Mantel gehüllt und wie behutsam und doch fest und sicher er sie getragen; wie glücklich konnte sich Amelie bei dem Gedanken fühlen, ein ganzes Leben hindurch von ihm beschützt und geliebt zu werden.

Hilda hatte nie erfahren, wie süß solche Fürsorge ist. Die Mutter hatte sie nie gekannt und als sie vom Pensionat heimkehrte, da mußte sie Jahre hindurch den pessimistischen, mit sich und aller Welt zerfahrenen kranken Vater pflegen. Das war nicht leicht gewesen. All' die trüben Stunden jenes liebeleeren, freudenarmen Lebens hatten aus dem herzenglücklichen, guten Kinde ein fast menschenscheues, verbittertes Wesen gemacht. Dazu trug auch die materielle Nothlage nicht wenig bei, den letzten Rest jugendlicher Hoffnungsfröhlichkeit zu verschrecken.

„Nun, wie geht es Dir, theuerste Hilda?“ fragte Baronin Kirchberg und ließ sich ganz erschöpft auf einen Sessel nieder.

„O, ich danke, Frau Baronin, eine Stunde Ruhe genügte, mich wieder herzustellen! Aber bitte, sagen Sie mir, wie geht es dem armen Kurt? Gewiß fiebert er.“

„Dem Himmel sei Dank, nein. Aber er schläft, tief und gesund nach all' dem Schrecken. Ach, ich wollte, ich könnte auch schlafen. Du weißt, meine armen Nerven sind heute etwas zu stark angegriffen.“

„Na, was macht denn die tapfere Lebensretterin?“ rief die knarrende Stimme der alten Gräfin Andrach, die mit den jungen Mädchen an der Thüre erschien. Und nun schnatterten sie mit vereinten Kräften auf die arme Helbin des Tages los, daß ihr Hören und Sehen vergehen konnte und sie herzlich froh war, als sich die Damen zurückzogen, um vor dem Diner noch zu ruhen.

Am Abende desselben Tages waren sämtliche Gäste oben im großen, äußerst eleganten Salon versammelt. Man trank Maibowle statt Thee, aß Rirschen und Confect und war fröhlich und guter Dinge. Es sollte auch Musik gemacht

Vorschlägen zum Schutze des Arbeiterstandes gegen seine Ausbeuter zu verdröbeln? Schießen wir sie doch nieder, diese ewig unzufriedenen Querulanten, aber nicht bloß heute hier, morgen dort, sondern nach allen Regeln unserer hochentwickelten Kriegskunst! Unser Militär hat ja in dieser faden Friedenszeit ohnehin keine Gelegenheit, die Fortschritte der Waffentechnik zu erproben, Feldherrnegenies finden keine Gelegenheit, ihre strategischen Talente zu zeigen, und ganz umsonst, für einen bewaffneten Frieden wollen wir dem Moloch Militarismus unsere Steuergelder doch auch nicht in den Klaffen geworfen, vom Feldzeugmeister Schönfeld in Wien nicht bloß schöne Worte gehört haben. — Am Schlusse dieses Aufsatzes heißt es: 4 Tode und 9 Verwundete in Braunsdorf bei Zlitz, 13 Tode und 9 Verwundete in Ostrau, macht Summa Summarum 17 Tode und 18 Verwundete in einer Woche. Mit der Zeit könnte man der Arbeiterbewegung doch Herr werden! Komisch ist nur das Eine: In Semriach fragt man sieben leichtsinnige Leute mit einem Massenaufgebote von Militär und einem Geltaufwande von 15.000 fl. aus dem Berge; in den Kohlengebieten genügt ein Fingerdruck am Gendarmriegelgewehre und die ganze bedrohte Gesellschaft ist gerettet! Es geht doch nichts über Pulver und Blei und der Schuss kostet eine Bagatelle von 28—30 Kreuzern ungefähr . . .

Die Ehegesetzvorlage abgelehnt.

Aus Pest wurde unterm 10. d. berichtet, dass das Magnatenhaus an diesem Tage die Ehegesetzvorlage mit einer Mehrheit von 24 Stimmen ablehnte. Der „Nemzet“ wusste zu melden, dass diese Abstimmung weder auf die äußere Stellung des Ministeriums Welerle, noch auf die innere Politik desselben einen Einfluss ausüben werde. Es seien nur neue Pflichten und Arbeiten entstanden. „Pflicht und Arbeit aber pflegen dieses Cabinet nicht trübe zu stimmen.“ Das Correspondenzbureau machte von Pest aus die Meldung, dass aus den meisten Städten des Landes telegraphische Nachrichten einlangten, in welchen von Bestätigung über das Ergebnis der Abstimmung Mittheilung gemacht wurde.

Sie Helden — die Zwerge!

W. Noch zittert die Erregung in tausenden von Gemüthern nach über das Ereignis vom Lurlok, welches nicht bloß unsere Steiermark, sondern ganz Oesterreich, ja die gesammte Welt eine Woche hindurch in eine fast beispiellose Aufregung versetzte. Man konnte es nicht für möglich halten, dass eine Anzahl Unvorsichtiger, die nun ihren Leichtsinns mehr als genügend durch mehrtägige Leiden gebüßt haben, rettungslos dem Tode verfallen seien und dass unsere mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgerüstete Menschheit nicht imstande sein sollte, die Gefangenen aus ihrem Kerker zu befreien und dem Leben wieder zu geben. Was wurde nicht alles versucht, um zu diesen Unglücklichen zu gelangen, — mit welcher Spannung harrete die Welt des Erfolges der wechselweise angewendeten Mittel und welche Enttäuschung ergriff sowohl die dem Unglücksorte nahen, wie auch die entfernt lebenden Mitmenschen, als es fast regelmäßig lautete: Umsonst! — Wir wollen, da nun alles glücklicherweise anders gekommen, als man allerorten befürchtet hatte, nicht darüber klagen, dass die Rettungsaction anfänglich in einem zu langsamen Tempo vor sich gieng und erst über hohe und mächtige Intervention die Rettungsmaßregeln rascher ins Werk gesetzt wurden, sondern wir freuen uns mit den Familien der Geretteten darüber, dass das begonnene Werk glücklich vollendet und sieben Menschen ihren Angehörigen und ihrem Berufe wiedergegeben sind. Der Vorfall ruft jedoch eine Reihe von Erwägungen hervor, denen hier, weil die Angelegenheit noch immer einen Gegenstand des allgemeinsten Interesses bildet, Ausdruck gegeben werden soll. Es galt, ungeheure Aufgaben zu lösen, wollte man die Unglücklichen befreien; denn wir alle haben ja davon Kenntnis, wie schwer, ja fast unmöglich es erschien, sich zu den Eingeschlossenen einen Weg zu bahnen. Allein nicht das, was die Sprengstoffe schließlich bewerk-

stelligten, soll hier weiters erwähnt werden, sondern der Opfermuth und die Selbstlosigkeit einzelner Menschen, der Herren Bruneller und Fröhlich aus Graz, des Herrn Putik aus Lenbach und insbesondere des ehemaligen Unterofficiers Rudolf Fischer aus Graz, der mit Selbstaufopferung in die Höhle drang und seiner eigenen Gesundheit, ja seines Lebens nicht achtend, die größten Anstrengungen machte, die Gefangenen zu befreien.

Ein solcher Mannesmuth und Edelsinn verdient besonders anerkannt zu werden und damit dürften auch diejenigen einverstanden sein, welche neben ihm ihre Ausdauer und Opferwilligkeit auf das Glänzendste dargethan haben. Solche Beweise von Thatkraft und kühner Entschlossenheit sind wohl geeignet, gerade in unserer Zeit, wo so oft das unbedingt Rechte und Gerechte verkannt und missachtet wird, auf das Angenehmste zu berühren und diese Empfindung verwandelt sich in helle Freude, wenn wir bedenken, dass diese Männer insgesammt aus Liebe zu ihren Mitmenschen, ohne Erwartung einer besonderen Belohnung, als derjenigen, die eine solche Selbstlosigkeit allein bieten muss, — unablässig am Rettungswerke sich betheiligten haben. Es ist demnach unseres Erachtens nur billig, wenn den zumeist an den Arbeiten am Lurlok betheiligten Personen, vor allem aber den beiden Tapferen, den Herren Fischer und Putik, der Dank der Bevölkerung ausgesprochen und dadurch zugleich das Gefühl der Befriedigung eines ganzen Volkes ausgedrückt wird, das sich glücklich schätzt, solche Männer in seiner Mitte zu haben. — Nun mögen sich die Geretteten, jeder nach seiner Weise, des wiedererlangten Lebens im Kreise ihrer Mitbürger freuen; aber befremdend wirkt es sogar auf etwas widerstandsfähige Gemüther, wenn sie mit den Ursachen der ganzen weltbewegenden Angelegenheit bekannt werden. Früher wusste nur die Steiermark, was heute erst in den übrigen Ländern bekannt geworden: dass nämlich von jeher eine grimme Fehde zwischen den „Schöckelfreunden“ und den „Höhlenforschern“ bestanden hat und dass diese wiederholt zu polemischen Auslassungen in den Zeitungen führte. Dafs aber jetzt, in dem Augenblicke, wo die besseren Gefühle in so vielen Millionen von Menschen zum Durchbruche kamen und alle diese, den Leichtsinns der Höhlenforscher vergessend, nur reine Freude über deren Rettung empfanden, — neuerlich von dem bestandenen Zwiste geredet, ja sogar gegen den einen Verein Anklagen erhoben werden, obzwar seine Mitglieder gleich anderen Leuten sich an dem Rettungswerke betheiligten, — das wirkt tief verstimmend auf alle Menschen und es darf niemanden Wunder nehmen, wenn das Gefühl der Freude sich bei manchen minder zart besaiteten oder minder gebildeten Menschen in Unmuth verwandelt und Aeußerungen des Abscheus über dieses Nachspiel allerorten laut werden.

Soll es möglich sein, dass der Concurrenzneid so übermächtig in einzelnen Personen lebt, und dass er fähig ist, alle edleren Gefühle zu unterdrücken? Da müßte man für alle Zeiten über derartige Forschungen von Unbefugten, deren Wert ja ohnedem längst nicht zu hoch angenommen wurde, den Stab brechen und es gäbe nur eine Antwort auf alle Fragen und Bedenken, dahin lautend, dass derartige Forschungen von seite Unberufener und nicht fachmännisch gebildeter Leute ein rasches Ende finden müssen und die Behörden darüber zu wachen hätten, dass die an sich nützliche Höhlenforschung nicht ein Gegenstand allgemeinen Spottes werde, sondern lediglich eine Aufgabe wissenschaftlich gebildeter Männer bleibe, die allein das Recht und auch die Fähigkeit besitzen, die Mitwelt mit den Ergebnissen ihrer Forschungen bekannt zu machen.

So erschütternd die Geschichte der Rettung auf alle Menschen wirkte, so ernüchternd wirkt das Nachspiel, und es wäre wohl wünschenswert, wenn eine klare Darstellung der Sachlage wieder Befreiung brächte aus der seelischen Depression, gleichwie kühner Mannesmuth und Aufopferung die sieben Gefangenen aus der dumpfen Luft der Höhle wieder in die Frische des Tages rettete. Und mit Dankesgefühlen an diese Helden wollen wir, des kleinlichen Gezetters anderer Menschlein vergessend, unsere Betrachtungen endigen.

Wiener Brief.

Die Aufregung in Wien. — Sammler-Wuth. — Ein Ausstand nach dem andern. — Radfahrerverwehen. — Ein reuiger Sünder. — Die anspruchsvollen Firmlinge.

Das bedeutendste Ereignis dieser Woche war — und dies gilt für Wien so gut, wie für alle anderen Städte — die Lage und endliche Befreiung der Höhlenforscher. Seit Jahrzehnten wurde keine Angelegenheit so eifrig von der ganzen Bevölkerung besprochen als diese, und man mußte sich täglich beeilen, um in den Besitz eines Morgen- oder Abendblattes zu gelangen. Aber erst am Montag! Schon um 3 Uhr nachmittags war fast nirgends mehr ein Zeitungsblatt erhältlich; jedermann glaubte schon, durch die umlaufenden Gerüchte erregt, eine ausführliche Beschreibung der Rettung der sieben Eingeschlossenen, ihre Aeußerungen u. s. w. verzeichnet zu finden; allein, da die Nachrichten erst am Dienstag in ausführlicher Weise zu lesen waren, so hieß es, der Ungebuld noch für einen Tag Zügel anlegen. Die Zeitungsredactionen wurden ebenso um Nachrichten bestürmt, wie die Telephonistinnen, und mit mehr oder weniger Ungebuld gaben diese und jene Auskünfte. Sehr peinlich überraste es alle Welt, dass einige der Geretteten die furchtbare Lage, in die sie versetzt waren, zu leicht nahmen, was manche Leute als männlichen Muth priesen, andere aber, wie gesagt, abfällig beurtheilten.

Ein trauriges Beispiel, wohin auch die Sammler-Wuth führen kann, lieferte jener unglückselige junge Mann, der sich zu dem Diebstahle eines Objectes (Marmorhugel) aus der erzhertzoglichen Sammlung im Belvedere hinreißend ließ. Sein bis dahin tadelfreies Leben wurde durch diesen einzigen Augenblick, wo die wahnsinnige Gier nach „Maritäten“ über ihn Macht erhielt, zerstört und er wird zeitlebens an den Folgen dieser That zu leiden haben. Wer die Wuth eines echten Sammlers näher zu beobachten Gelegenheit hatte, wird gefunden haben, dass jene sich höchstens mit der Spieler-Leidenschaft vergleichen läßt. Für beide gibt es keine Schranken und die von ihnen befallenen Menschen ergeben sich willenlos dem sie beherrschenden Dämon.

Der Ausstand der Bauarbeiter dauert zwar noch an, allein er geht, wie es scheint, ebenfalls seinem Ende entgegen, ohne dass die Arbeiter durch ihn etwas erreicht hätten; denn diese Arbeiterklasse ist zu sehr von der Noth gedrückt, als dass sie einen längeren Ausstand halten könnte, und sie findet auch in der Masse der Tagelöhner eine scharfe Concurrenz. Wenn die umlaufenden Nachrichten auf Wahrheit beruhen, so dürften in etlichen Tagen neue Streife ausbrechen, so dass es den Anschein hat, als ob wir diese neueste aller Erregenschaften in diesem Jahre nicht mehr loskriegen sollten.

Neu für die Wiener war auch das Ein-Stundenrennen auf der Radwettkfahrbahn im Prater. Viele hatten vorher gemeint, dass sie unmöglich eine Stunde lang das monotone Schauspiel würden genießen können; allein sie wurden sehr angenehm enttäuscht, als sie die immer wechselnden Bilder, welche die Theilnehmer an diesem Rennen darboten, vor Augen hatten. Zachariades (in Wien „Zacherl“ genannt), blendete wahrhaftig durch seinen Erfolg; er legte seine 36⁷/₁₀ Kilom. mit einer Ruhe und Sicherheit zurück, wie sie nur einem Berger, dem bekannten Grazer Fahrer, der kürzlich von Boris nach Graz eine Radtour machte und den Franzosen ordentlich geschlagen hat, zu eigen ist. Fast zehntausend Personen waren bei diesem Rennen anwesend und niemanden gereute es, dieses interessante Schauspiel genossen zu haben.

Der Gastwirthstag ist noch in aller Erinnerung; aber der Bezirksauschuss und Besitzer des großen Café am Stefansplatz, Herr N i e d l, wird länger, als andere Leute an ihn denken. Der Mann, welcher stets als liberal angesehen wurde, hatte sich an einem Festabende, um seinen antisemitisch gefinnten Collegen eine Freude zu bereiten, bewegen lassen, den Dr. Lueger zu feiern, um letzterem Veranlassung zu einer Rede zu bieten. Daraufhin entstand ein Lärm und der Cafétier galt nun als Antisemit. Seitdem that er nun alles Mögliche, um die Erinnerung an diesen Abend auszulöschen; er versandte kostspielige Mittheilungen an die Presse, rebete und be-

werden. Amelie sollte singen; sie hatte eine ganz angenehme Stimme, deren Ausbildung ein kleines Vermögen gekostet hatte. Die alte Andrach schien heute besonders aufgeregt und machte eine feierlich geheimnisvolle Miene, die bei den Damen Kirchberg zu allerlei Vermuthungen Anlass gab. Ferry kramte all seine galanten Redensarten aus, um die offenbar sehr zerstreute Amelie zu unterhalten und Graf Mannsfeld spielte mit dem alten Baron Tarok. Hilda stand ganz abseits, blätterte in einem Skizzenbuche und schien alles um sich her vergessen zu haben. Es waren meisterhaft entworfene Zeichnungen und Coloritstudien; sämmtliche trugen in der Ecke ein verschlungenes „A. M.“

Ein weißes Händchen legte sich leicht auf Hildens Schulter. „Hilda, bitte, nicht wahr, Du begleitest mich?“

„Gewiss, Amelie!“

Rasch folgte sie der Comtesse und trat an den prachtvollen Concertflügel. Fragend blickte sie zu der die Noten suchenden Mädchengestalt hinüber, die ihr in der duftigen Rosa-Wattistofflette schöner deuchte, als sonst. Ameliens schwarze Augen hoben sich schmachstend zu Graf Mannsfeld, der soeben das Spiel beendet und herübergekommen war.

„Ich singe jene italienische Romanze, von der wir gesprochen; Sie wissen ja!“

Er verbeugte sich zustimmend und sie legte das Notenblatt zurecht; das leichte Präludium begann und bald klangen die kunstvollen Coloraturen, für welche die wohlgeschulte Sopranstimme wie geschaffen schien, durch den Saal.

Hilda meinte noch nie so schlecht begleitet zu haben und mußte darauf achten, dass man das Weben der sonst so geläufigen Finger nicht merkte. Sie vermied es, aufzublicken, denn ihr Schrage gegenüber lehnte Graf Alfred; sie wollte um keinen Preis den kalten, spöttischen Blick und das malitiose Lächeln sehen, das jedenfalls ihr galt.

„Bravo! Bravissimo! Da capo Comtesse!“ rief man begeistert.

„Ah, herrlich! Phänomenal!“ rief der junge Kirchberg, obwohl er sich besser auf Pferde, denn auf Musik verstand. „Schneidige Arie das! Sie haben ihr durch Ihren wunderbaren Vortrag noch höheren Reiz verliehen.“ Die Comtesse lächelte geschmeichelt und heuchelte Bescheidenheit.

„Sie singen ganz reizend, Comtesse! Aber lieber als diese schwierige Bravourarie ist mir eine der köstlichen Perlen unseres deutschen Lieberschatzes, so reich an Herzinnigkeit.“

„Nun ja, aber —“

„Ah, ich weiß“, sagte der Graf. „Ein wenig zu einförmig, zu schwermüthig, nicht? Da ist freilich das leichtlebige froh Ueberschäumende des Südens vorzuziehen. Und was ist Ihre Meinung über deutsche Lieder, Fräulein von Eppingen. Vivat oder Percat?“ Fragend beugte er sich zu Hilda nieder.

Erröthend blickte das junge Mädchen auf. Sollte sie seiner Meinung beistimmen? Wenn sie die Wahrheit sagen wollte, mußte sie es. Aber nein, es sah so unterwürdig aus und er würde sie doch nur verspotten.

„Nun, Sie schweigen? Also auch Du, Brutus?“ scherzte er. „Ah, da werde ich meine armen verschmähten Lieblinge wohl wieder an Ort und Stelle legen müssen.“ Und er wollte ein Notenheft, das er von der Etagère genommen, wieder dahin zurücktragen.

„Halt, Alfred!“ rief Amelie und ihm mit einer anmuthigen Bewegung die Noten aus der Hand nehmend, reichte sie dieselben Hilda.

„So — meine Liebe! Weshalb willst Du denn nicht eingestehen, wie sehr Du für diese rührenden Melodien schwärmst? Nun mußt Du zur Strafe einige davon singen, kleine Hilde!“

Verwirrt lächelnd setzte sich das junge Mädchen am Instrument zurecht und gieng nach einigen einleitenden Accorden in eine der schönsten Schubert'schen Sangweisen über. Eben wollte Amelie zum Singen mahnen, da setzte ein glöckereinerer schmelzender Mezzosopran ein. Bald süß und herzlich, bald sehnsuchtsvoll und schwermüthig, schmickelte sich die ungeahnte Schönheit dieser biegsamen Frauenstimme in Ohr und Herz. Das waren nicht kunstvolle Nachtigallentriller, das war herzengfreudiger Vöckersang.

Längst hatte Hilda die Reihe von Liedern geendet, als man immer noch stumm dasaß und nicht recht wusste, was man sagen sollte. Nur Graf Alfred trat rasch auf Hilda zu und drückte, noch ehe sie es hindern konnte, ihre Fingerspitzen an seine Lippen.

„Danke, Herzensdank, mein Fräulein, für Ihre Lieder, die mir jetzt noch einmal so lieb sind. Sie haben uns alle ganz bezaubert.“

„Alle? O, wohl kaum! Aber entschuldigen Sie — ich muß nun nach Kurti sehen; entschuldigen Sie mich auch gefälligst bei den Damen!“

Der Graf biss sich auf die Lippen. Nun wusste er, dass sie eine längere Unterhaltung mit ihm absichtlich mied. Es geschah ihm nun schon das zweitemal. Sonst verwickelten ihn die Damen meist in langathmige Gespräche, um vor ihm mit ihrem Kreuzfeuer von Geist und Witz zu glänzen; da mußte er sich immer rasch loszumachen und jetzt gönnte ihm diese Kleine kaum ein paar Worte und ließ ihn stehen, wie einen dummen Jungen. Er wandte sich zu seinen Gästen und ward für den Abend der glänzendste Gesellschafter, so dass man in ihm den wortfargen Sonderling kaum wiedererkannte. Mit glühenden Wangen saß Amelie ihm zur Seite und so oft er, wie in süßer Zerknirschtheit, ihr moliges Händchen leicht an die Lippen führte, blickte sie triumphierend um sich,

theuerte in allen Versammlungen, daß die Geschichte so und nicht anders wäre; und in der letzten Sitzung des Bezirksauschusses erklärte er endlich sogar unter Ehrenwort, daß er den damals begangenen Fehler lebhaft bedauere, worauf ihm — wenigstens seitens dieser Körperschaft — Verzeihung gewährt wurde, nachdem er von dem Vorsitzenden noch eine zarte Mahnung, in Zukunft derartige Vorfälle zu vermeiden, hatte hinnehmen müssen. Das ist doch gewiß eine lange Buße für einen keineswegs verstockten Sünder; aber sie gibt genug Stoff zum Nachdenken.

Nun stehen wir vor der schönsten Zeit des Jahres! Schon beginnen sich die Sommerfrischen mit Gästen zu füllen und am heutigen Tage erhält Wien wieder die große Invasion der Landbewohner, die aus allen Weltrichtungen mit ihren festlich gepuzten Firmlingen heranzugieren. Diese Glücklichen bescheiden sich noch mit kleinen Gaben und die Uebernahme der Patenschaft bei einem „ländlichen Firmling“ kostet die davon Betroffenen gewiß nur in den seltensten Fällen fünfzig oder mehr Gulden. Allein die Wiener Kinder streben nach Höherem und wenn sich ein zierliches Fräulein nicht mindestens eine ganze Schmutz-Collection als Firmgeschenk erhält, so schmolzt es wochenlang. — Aber nun — allen Lesern fröhliche Pfingsten! — r.

Tagesneuigkeiten.

(Gibt es ungiltige Silbergulden?) Diese Frage wurde in der letzten Zeit vielfach erörtert. Es wurden Ammenmärchen erfunden, um den kleinen Mann kopfscheu zu machen. Daß irgendwelche Silbergulden außer Umlauf gesetzt und für ungiltig erklärt wären, ist völlig unrichtig. Man erzählt sich, daß die Silbergulden, auf denen das Bild des Kaisers ohne Bart erscheint, minderwertig (nur 64 Kr. wert) seien. Neuerdings taucht nun auch noch die komische Ansicht auf, daß die Silbergulden ungarischer Prägung überhaupt keine Gültigkeit mehr hätten. Es ist sehr zu befürchten, daß abgefeimte Kerle diese Ammenmärchen ausbeuten, weshalb wir ausdrücklich feststellen, daß die Silbergulden österr. Währung heute noch ihre volle Gültigkeit, d. h., daß sie den Nennwert von zwei Silberkronen haben. Eingezogen sind nur die Zweigulden- und Viertelguldenstücke.

(Künstlicher Sonnenschein.) Nikola Tesla, der berühmte Elektriker, erzeugte jüngst, nach dem Scientific Amerikan, in einem dunklen Raume dadurch, daß er die Luft mittelst Einführung elektrischer Ströme von 80.000 Volt Spannung in Schwingung setzte, ein herrlich glänzendes Licht. Tesla sagt, wenn ich die Luftschwingungen auf 1.000 oder gar auf 10.000 Millionen steigern kann, kann ich Sonnenlicht in diesem Raume erzeugen. Schwingungsmehrung folgt aus Mehrung der Volts; deren Steigerung ist aber zur Zeit nicht angängig, weil wir noch keine Mittel kennen, mit so stark gespannten Strömen zu hantieren, ohne das Leben zu gefährden. Wenn es gelingt, die Schwingungen auf das Tausendfache der jetzigen zu bringen, so ist das Phänomen nicht mehr Elektrizität, sondern Licht. Nach Teslas Meinung wird auf diesem Wege in absehbarer Zeit Sonnenlicht aus Elektrizität fabriciert werden können. Mag in diese Prophezeiung eine gute Sucht nach Forscherthum gemischt sein, ein „unmöglich“ wäre hier sicher nicht am Platze; es würde das Schicksal jener Äußerung theilen, die man noch 1828 dem Stephenson in England angeichts seiner Verheißungen über Locomotivleistungen entgegenhielt: „Die Einwohner von Woolwich würden sich eher auf einer Congreve'schen Rakete abfeuern lassen, als daß sie sich einer so schnellfahrenden Maschine anvertrauen würden.“

(Ein Riesengeschütz.) Man schreibt aus Cuzhaven: Ein Krupp'sches Riesengeschütz, wie ein solches zur Weltausstellung nach Chicago gesandt worden, traf am Sonntag vom Schießplatz bei Meppen auf einem achtachsigen Eisenbahnwagen hier ein und wurde sofort mit der Kanonenbahn nach dem Fort Grimmerhorn befördert. Ein zweiter Wagen hatte die Bestandtheile der eisernen Lafette geladen. Das Geschützrohr hat eine Länge von 12 Meter und am Bodenstück einen Durchmesser von 1 1/2 Meter. Die Aufstellung des Geschützes

soll so beschleunigt werden, daß es bereits bei der großen Schießübung, der der Kaiser mit dem Erzherzog Stefan von Oesterreich beizuwohnen gedenkt, in Thätigkeit treten kann. Mit ähnlichen Geschützen soll die Schleuse zum Nordostsee-canal bei Brunsbüttel besetzt werden.

(Prachtdeutsch!) Ein Herr Charles Cabos, k. u. k. Hoflieferant in Wien, versendet Abbazia-Kaiser-Creme-Schnitten und gibt den Musterfendungen die üblichen Geleitsbriefe mit, auf denen zu lesen steht: „Soll in jedem Restaurant, soll bei jedem Buffet, soll bei jeder Table d'hôte, soll in jedem Delicatessengeschäfte serviert, respective zu haben sein. Bemerkungen sind überflüssig.“

(Ein Anarchisten-Album) hat, wie man schreibt, der Director des „anthropometrischen Instituts“ in Paris, Dr. Bertillon, kürzlich fertiggestellt. Es enthält auf 500 Quartseiten Bildnisse verdächtiger Personen mit den Messungsangaben und Mittheilungen über das Vorleben der Einzelnen. Je ein Exemplar dieses Albums soll den Polizeibehörden der größeren europäischen Hauptstädte zugesandt werden.

(Stiefelreinigung mittelst Electricität.) Seit einiger Zeit sind in englischen Hotels elektrische Schuh-pulker in Gebrauch, bei denen jedoch bisher die Bürste immer noch durch eine in der Hand eines Hotelbediensteten befindliche Stange geleitet werden mußte. Jetzt ist jedoch in einem in West Fifth Street zu London befindlichen Hotel eine Einrichtung getroffen, bei der auch dies in Wegfall kommt. Das Instrument besteht aus drei Bürsten, von denen zwei einander parallel stehen, welche auch, wenn der auf dem Fuß des Gastes befindliche Stiefel zwischen sie gestellt wird, in ihrer Hauptrichtung durch Electricität geradlinig fortbewegt werden. Die dritte Bürste ist zu den beiden ersten vertical so aufgestellt, daß ihre Borsten in die anderen greifen. Diese dritte Bürste rotiert während der Bewegung der ersten beiden um ihre Horizontalachse. Durch die combinirten Bewegungen dieser drei Bürsten werden die Stiefel in sehr kurzer Zeit gut gepulzt.

Eigen-Berichte.

Graz, 10. Mai. (Radrennen.) Zu Pfingsten findet, wie alljährlich, in Graz ein großes internationales Radwettrennen statt, zu welchem sich heuer die bedeutendsten Renngrößen aus Deutschland, der Schweiz und natürlich auch aus Oesterreich gemeldet haben. Aber auch unsere untersteirischen Clubs, insbesondere die rührigen Vereine von Marburg, Pettau u. s. w. werden am Start erscheinen und sich in heißem Wettkampfe mit den Matadoren der verschiedenen Rennplätze messen. Besonderes Interesse wird auch der große Preis-Festzug am Pfingstmontag durch die Stadt in Anspruch nehmen, an dem die gesammte Radfahrerschaft theilnimmt und für welchen die Stadt Graz den ersten Preis, einen silbernen Lorbeerkranz, stiftete. — Die Rennen werden auf der neuen Rennbahn, der Induftriehalle gegenüber, abgehalten werden, welche mit allem Comfort ausgestattet ist; die Tribünen wurden mit einem vor Regen und Sonnenschein schützenden Dache versehen. Die Vormerkung für Plätze hat aus Gefälligkeit die Buchhändler-Firma Wagner (Graz, Hauptplatz) übernommen.

Graz, 10. Mai. (Turnfahrt nach Sachsen.) Der Verein „Grazer Turnerschaft“ versendet folgenden Aufruf: Auf nach Sachsen! Deutsche Stammesgenossen der südlichen Alpen! Lieberworte Turngenossen! In den Jahren 1886 und 1892 besuchte eine gar stattliche Zahl Gäste aus dem Sachsenlande unsere Marken; jeder derselben erfreute sich kürzere oder längere Zeit an den Genüssen, die unsere Alpenländer bieten, und gar manche schlossen Freundschaft mit deren Bewohnern, ihnen das Versprechen abnehmend, sie auch einmal jenseits unserer Grenzpfähle aufzusuchen. Der Verein „Grazer Turnerschaft“, welcher der Ausführung dieser zweimaligen (IV. u. VIII.) Alpen- und Meerturnfahrt nahe stand, beabsichtigt am 16. Juli 1894 das Versprechen einzulösen und lädt alle deutschen Stammesgenossen (auch Nichtturner, Männer und Frauen, Jung und Alt) ein, sich dem Sonderzuge anzuschließen, der uns ins Sachsenland führen soll. Wir haben

es kaum nothwendig, zu dieser Fahrt die Genüsse zu schildern, welche das herzerfreuende Entgegenkommen der Sachsen jedem einzelnen, die Sehenwürdigkeiten Dresdens, Leipzigs, der sächsischen Schweiz, der Thalfahrt auf der Elbe und des übrigen Sachsens sonst bieten. Allen ist dies alles wenigstens der Erzählung nach bekannt und wer es im Lande selbst erfahren hat, würde gewiß nicht müde werden, es weiter zu preisen. Für die Turner und Turnfreunde oder solche, die von der Größe und Bedeutung der deutschen Turnfeste noch keinen Begriff haben oder daran zweifeln, sei diese Fahrt auch ob ihrer Billigkeit und ob der Gelegenheiten empfohlen, anschließend an dieselbe das VIII. deutsche Turnfest in Breslau vom 21. bis 25. Juli mit den äußerst billigen Sonderzügen der Sachsen besuchen zu können. Die Ordnungen für diese Fahrt, sowie die Fahrpreise und Fahrzeiten sind noch nicht endgiltig abgeschlossen und festgesetzt, dürften jedoch nur mehr sehr geringe Aenderungen erfahren. Wer daher an der Fahrt theilzunehmen beabsichtigt, möge sich bei Herrn Ignaz Haller, Hausbesitzer, Graz, Alberstraße 17, sofort melden, worauf ihm bis 1. Juni die genaue Ordnung in Druck (zum Preise von 5 Kr. für das Stück) übermittelt wird.

Maria-Rast, 11. Mai. Seit kurzem ist das frühere Jakopp'sche Gasthaus, welches der hiesige Wirt Herr Franz Novak bekanntlich käuflich an sich brachte, wieder eröffnet und hat wegen der schönen Räumlichkeiten und des Gartens, der guten Küche, der vortrefflichen Getränke und aufmerksamen Bedienung einen geradezu riesigen Zuspruch, weshalb es eines der beliebtesten Ziele bei Ausflügen werden und bleiben dürfte.

Troppau, 10. Mai. („Nordmark.“) Am 20. d. findet hier im „Dreibahnen-Saale“ die gründende Versammlung des nationalen Schutzvereines für Schlesien „Nordmark“ statt, der sich die Wahrung des nationalen und wirtschaftlichen Besitzstandes der Deutschen in Schlesien zur Aufgabe setzt.

Marburger Nachrichten.

(Aus der Handels- und Gewerbekammer.) In der Plenarsitzung vom 7. Mai wurde behufs würdiger Begehung der seltenen Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers seitens der Kammer das Präsidium ermächtigt, Vorbereitungen zu treffen und rechtzeitig geeignete Vorschläge zu erstatten. — Die Genehmigung der Errichtung einer Genossenschaft der Zialer, Lohnkutscher und Lohnfuhrwerke in Marburg wurde befürwortet. — Nach dem Gutachten der Kammer ist der Inhaber eines Bretterzägewerbes in Ausfluß seines Gewerbrechtes befugt, zum Betriebe seiner Säge Holz zu kaufen, daselbe zu versägen und die auf diese Weise gewonnenen Bretter zu versäußern, ohne hiezu die besondere Gewerberechtigung des Holzhandels zu bedürfen. — Die Kammer äußert sich an die k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg dahin, daß der Verkauf von gebrannten geistigen Getränken und Flüssigkeiten in versiegelten Flaschen rücksichtlich Gefäßen, von Petroleum, von Zucker und von Raffee nicht in das beschränkte Verschleißrecht der Greißler falle.

(Südbahn-Liedertafel.) Am 20. Mai wird im Götz'schen Gastgarten (im Falle ungünstiger Witterung im Saale) die Frühling-Liedertafel der Südbahn-Liedertafel stattfinden. Zum Vortrage gelangen folgende Männerchöre: „Erzgebirg, du Landes-Parte“ von Hofmann, „Waldbieb“ mit Bariton- und Hornsolo von Schmölzer, „In die Ferne“ von Heim, „Das treue Mutterherz“ mit Bariton- und „Frühlingszeit“ von Füllekrus, „Stilles Gedenken“ mit Streichorchester von Pache und „Die steirische Roas“ von B. Jack. In die Vortragsordnung der mitwirkenden Werkstätten-Musikkapelle wurden zehn Stücke aufgenommen, von welchen acht von der Kapelle zum erstenmale gespielt werden.

(Concert.) Die beliebte Südbahn-Werkstättenmusikkapelle wird unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Füllekrus in der neuen Uniformierung am Pfingstmontag im Garten „Zum Kreuzhof“ ein Concert mit folgendem Programm abhalten: 1. Für Kaiser und Reich, Marsch von Schneider; 2. Die Heze, Ouverture von Seyk; 3. Fideles

ob man es wohl merkte, wie sehr ihr der Mann huldige. Ahnte sie doch nicht, daß der Graf bei dieser anscheinend ihr geltenden Zärtlichkeit an ein anderes schmales Händchen dachte, dessen einziger Schmuck in der edlen Form bestand. Und an das Händchen zauberte seine Phantasie die ganze, kaum den Kinderstuhlen entwachsene Mädchengestalt mit dem blaffen, ernstesten Gesicht und den großen Augen, die er heute so strahlend leuchten sah, als hätten sie einen Blick in den Himmel gethan.

„Ueber welch' weisen Lehrjak grübeln Sie denn, mon cher Alfred?“

Wie aus einem Traum erwachend, fuhr er empor. „Ah, pardon, Comtesse! Was meinten Sie?“

„O, bitte, lassen Sie sich in Ihrem Gedankengang nicht stören! Es ist übrigens spät. — Komm, Mama, laß uns gehen.“

Sie erhob sich und auch die Uebrigen folgten ihrem Beispiel. Doch war man etwas enttäuscht; hatte man doch erwartet, einem glücklichen Brautpaar gratulieren zu können. Und nun? Sie waren sich gut, das konnte man am besten heute Abend sehen. Aber Geduld. Noch war es nicht aller Tage Abend.

* * *

Süßer, berausender Blüthenduft drang durch die weitgeöffneten Fenster in das Arbeitszimmer des Grafen und ein leises Lüftchen strich schmeichelnd über das schimmernde weiche Haar des Mannes, der da vor der Studierlampe saß. Doch heute war es kein dickleibiger, in Schweinsleder gebundener Foliant, mit dem er sich wie sonst manch liebes mal beschäftigte, sondern ein schlüchtes, dünnes Büchlein, das genau so aussah, wie jenes, in das Hilba in flüchtiger Stunde des Tages Leid und Freud vermerkte.

Was aber hatte sich er, der stolze Mannsfeld, um

fremder Leute Tagebücher zu kümmern? Wie kam er überhaupt zu dem Buche? Sehr einfach. Er hatte es heute auf einem Spaziergang durch den Wildpark sammt einem Blumenstrauch, einer Stickerie und einem Batisttaschentuch gefunden. Er wollte es auch als redlicher Finder zurückgeben, konnte aber der Versuchung nicht widerstehen, vorher einen Blick in das Heiligthum eines jungen Mädchenherzens zu thun.

E . . . am 26. Mai 1889.

„Wie schön ist es hier und doch wäre es mir lieber, ich hätte dies Stückchen Paradies nie gesehen! Weshalb nur? Etwa, weil Graf Alfred heute sagte: „Gott sei Dank! Ei, ei, alte Hilba, sei vernünftig. Ob er seine Verlobung mit Amelie heute Abend noch veröffentlicht hat? Doch, was kümmert das mich? O, weshalb bin ich nicht wie sie! Doch nein — das wäre nicht aufrichtig! Amelie besitzt nicht halb so viel gute Eigenschaften, als sie nöthig hätte, um seiner wert zu sein. Mich wundert, daß er durch die glänzende Außenseite ihre innere Hohlheit nicht merkt und so arglos für bare Münze nimmt, was doch nur Schein ist. Sie liebt ihn gar nicht; nur Eitelkeit und Gefallsucht sind ihre Leitmotive. Ach, ja! Die Liebe macht Alfred blind; möge er nur nicht allzu rasch wieder sehend werden. Ich wüßte ihn so gerne glücklich!“

Bis hierher hatte er gelesen, da schien es, als seien die zierlichen Lettern zu lauter bunt durcheinander tanzenden Kobolden geworden. Schnell klappte er das Buch zu; sein Auge flammte vor Erregung, hastig eilte er zur Thür, aber schon im Begriffe, sie zu öffnen, hielt er inne. Ich muß zu ihr! Muß ihr sagen, daß — aber nein, es geht nicht mehr, heute ist es doch schon spät! Er trat ans Fenster und blickte in die mondhele Nacht hinaus. Aber ich halte es hier doch nicht aus! Es ist so eng, so beklemmend, ich will hinunter! Er griff nach dem Hute und verließ das Gemach. — — —

Gewaltig ist die Macht, die Allmutter Natur selbst auf das vernöchernte Menschenherz ausübt. Aber noch mächtiger ist sie im bestirrenden Reiz einer Frühlingsmondnacht, wo süße Düfte, gleich den lichten Ethen, aus tausenden von Blütenkelchen steigen und im Verein mit dem silbernen Strahlenkeß des Mondes Herz und Sinne der armen Sterblichen bethören. — Auch Alfred blieb trotz seiner inneren Unruhe wie gebannt stehen, als sich all' die düst- und licht- umflossene Pracht seinem Blicke darbot. Mit vollen Zügen athmete er die balsamische Luft ein und gieng langsam Schritte durch die in vollster Blüte prangenden Anlagen, bis er, ohne es selbst zu wissen, den Weg betrat, der durch ein kleines Wäldchen zum Teiche führte. Ringsum herrschte bis auf das Quacken der Frösche, das Zirpen der Grillen und das aus der Fliederhecke klingende, leise Liebeslied einer Nachtigall, tiefste Stille. Unter den rauschenden Bäumen war es ziemlich düster; nur ab und zu glitt ein neugieriger Lichtstrahl durch das junge Laub über den einsamen Wanderer, der zweck- und ziellos vorwärtsstrebte. Da — einige Schritte und vor ihm lag die im vollen Mondlicht wie flüssiges Silber schimmernde Wasserfläche, nur nach einer Seite hin von den geheimnisvollen Schatten finsterner Tannen verbunkelt. Doch, was ist das? Ist es der Zauber der Mondnacht, der sein Spiel mit ihm treibt, oder gibt es wirklich Wasserzergen? Dort drüben unter den überhängenden Weiden sah eine weiße weibliche Gestalt im kleinen Boot und vor ihr glitten lautlos die beiden Schwäne. — Geräuschlos trat er näher an die sonderbare Erscheinung heran. Ja, es war keine Sinnes-täuschung. Wohl war es kein Eselkind und keine Wasser-nixe, aber darum ein nicht minder liebliches Menschenkind, das da im Fahrzeug ruhte; mit geschlossenen Augen im weißen Nachtgewande, eine weiße Spizenhülle um den Schultern. Helles Licht floss über das zarte Oval des Gesichtes und

Wien, Walzer von Komzot; 4. Mein Herz gehört nur dir allein, Lied von Kunolt; 5. Aus der Ferne, Polka mazur von Strauß; 6. Potpourri aus „Vogelhändler“ von Zeller; 7. An mein Liebchen, Polka frang. von Strauß; 8. Arie und Finale aus „Ernani“ von Verdi; 9. Aus der Wienerstadt, Walzer von Fr. Wagner; 10. Blümlein traut, Lied aus „Faust“ von Gounod; 11. Sport-Galopp v. Gleißner; 12. Gruß an die Heimat, Marsch von Füllekrus. Eintritt 20 kr. Anfang 4 Uhr. Herr Bernreiter wird für ein Feuerwerk Sorge tragen.

(Früh-Concert.) In Bürkers Restauration „Alte Bierquelle“ findet heute ein Früh-Concert der Werkstätten-Musikkapelle statt und beginnt daselbst um 9 Uhr.

(Frühlingsfest.) Daselbst mußte nun auf den 10. Juni verschoben werden, da am 3. Juni die Südbahn-Werkstättenkapelle nicht zu haben ist. Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder hat bereits große Vorträge getroffen, denen zufolge der Verlauf des Frühlingsfestes ein sehr guter zu werden verspricht. Gönner und Freunde des Vereines haben für den Glückshafen zahlreiche Spenden gegeben. Solche nehmen auch noch fürderhin dankend die Vereinsauswärts-Mitglieder entgegen. Abgehalten wird das Frühlingsfest im Volksgarten.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.) Aus dem Rechenschaftsberichte der Filiale Marburg dieser Casse für den Monat April erhellt, daß die Einnahmen in dem genannten Zeitraum 1343 fl. 56 kr., die Ausgaben 920 fl. 90 kr. betragen. Unter den Einnahmen sind u. a. verzeichnet: Beitritts- und Büchelgebühren 16 fl. 30 kr., Wochenbeiträge 963 fl. 08 kr. und Arbeitgeberbeiträge 108 fl. 64 kr. Die Ausgaben enthalten folgende Hauptposten: Kranken-Unterstützungen 681 fl. 20 kr., Spitalkosten 60 fl. 90 kr., Geburtshilfe und Wöchnerinnen-Unterstützung 17 fl., Beerdigungsbeiträge 45 fl., Arznei-Conto 56 fl. 60 kr., Kranken-Überwachung 6 fl. 35 kr. und Administrationskosten 33 fl. 50 kr.

(Bezirkskranken-casse Marburg.) Zur Ergänzung unseres Berichtes über die letzte Vollversammlung der Delegierten der hiesigen Krankencasse wurde uns geschrieben: Es ist leider eine unumstößliche Wahrheit, daß die humanen Intentionen, welche die maßgebenden Behörden bei der Errichtung der Krankencassen leiteten, nur zu häufig nicht die gebührende Würdigung finden und wird merkwürdigerweise häufig fast noch mehr von Seite der Arbeitnehmer, als der Arbeitgeber dem Institute gegenüber eine gewisse feindselige Haltung beobachtet. Ueber die Last der einzuzahlenden Versicherungsbeiträge wird sehr häufig gescholten, über die Wohlthat der eventuell genossenen Krankenunterstützungen aber fast immer — geschwiegen. Wenn es aber nur das allein wäre! Gar oft werden Thatsachen entstellt und Unwahrscheinlichkeiten verbreitet, die geeignet sind, den guten Ruf der Cassen zu untergraben und eine ganz unbegründete Abneigung gegen dieselben hervorzurufen, wie folgendes Beispiel darthun soll. Ein Arbeiter einer hiesigen großen Anlage, in welcher der Arbeiterstand zwischen 30—60 Mann wechselt, erlitt durch einen Unfall während der Arbeit am 19. Jänner 1894 einen Oberschenkelbruch, wurde sofort auf Kosten der gefertigten Cassa ins hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, dortselbst geheilt und erhielt, weil verheiratet, während seines Aufenthaltes im Krankenhaus das statutarisch normierte halbe Krankengeld, nach dem Verlassen desselben aber während der Zeit seiner Reconvalescenz das ganze Krankengeld ausbezahlt, und zwar stellt sich die Rechnung der der Casse erwachsenen Auslagen folgendermaßen dar: 19. Jänner 1894 Transportkosten ins Krankenhaus fl. 1.20, Spitalverpflegskosten vom 19. Jänner bis 18. März durch 59 Tage à 70 kr. — fl. 41.30, das halbe Krankengeld durch 58 Tage à 30 kr. — fl. 17.40, seit 19. März bis 5. Mai 1894 während der Reconvalescenz das volle Krankengeld durch 48 Tage à 60 kr. — fl. 28.80, Summe fl. 88.70. Dieser Mann erhielt nun während seines Aufenthaltes im Krankenhaus von der als äußerst human bekannten Verwaltung des Etablissements in Berücksichtigung

der ärmlichen Verhältnisse des Verletzten eine Gratification in der Weise, daß das von uns aus ausbezahlte halbe Krankengeld zu seiner vollen Höhe ergänzt wurde. Um sich eine besondere Einnahme zu verschaffen, gab der Reconvalszent an, er beziehe seit Verlassen der Heilanstalt von der Casse keinerlei Unterstützung mehr, da diese an Reconvalszenten keine solche mehr leiste. Auf diese Unwahrheit hin bezog der Mann nun auch von seinen früheren Arbeitgebern eine Rente von 5 fl. per Woche, somit von beiden Seiten zusammen 9 fl. 20 kr. wöchentlich, während er früher als gesunder Arbeiter 6 fl. Wochenlohn bezog. Solche falsche, leider nur zu gerne für wahr gehaltene Nachrichten mehrten das böse Blut unter dem Arbeiterstande und die Mißliebigkeit gegen die Casse, und darum ersuchen wir eine verehrliche Redaction um gefällige Aufnahme dieser Zeilen.

Bezirks-Kranken-Casse Marburg. (Bürger-schullehrer-Conferenz.) Die dies-jährige Konferenz der hiesigen Bürger-schul-Lehrkräfte findet Mittwoch, den 16. d., im Zeichen-saale der Mädchenbürger-schule statt.

(Aus-hilfs-casse-Verein in Marburg.) Geburths-anzeige pro April 1894: Zahl der Mitglieder 298, Geschäftsantheile fl. 24.040, Reservefond fl. 20.333, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 121.758, Cassastand fl. 392, Guthaben bei Creditinstituten fl. 39, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 171.430, Monatsverkehr 97.838 fl.

(Schlachthaus und Wasserleitung.) Wie man uns mittheilt, wurde vor kurzem von der k. k. Statthalterei eine Zuschrift an den hiesigen Stadtrath gerichtet, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Schließung der Marburger Schlachthöfe wegen des sanitätswidrigen Zustandes, in dem sich einige derselben im vorigen Jahre befanden, jeden Tag erfolgen könnte. In der gleichen Zuschrift wird dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die Errichtung eines städtischen Schlachthauses oberhalb der Stadt beschlossen wurde. Des Weiteren wird in dem wiederholt erwähnten Schreiben darauf hingewiesen, daß die Anlage einer Wasserleitung einem längst gefühlten Bedürfnisse in Marburg Rechnung trüge. Wir erlauben uns im Hinblick auf diese Zuschrift zu bemerken, daß wir für die Errichtung eines Schlachthauses in Marburg vor langem schon mit allem Nachdrucke eintreten und auch mit Entschiedenheit darauf hinweisen, daß die berufenen Factoren in dieser Frage bei der Wahl des Platzes auf die gesundheitlichen Verhältnisse Bedacht nehmen mögen. Die Zuschrift der Statthalterei an den Stadtrath erfüllt uns daher selbstverständlich mit Genugthuung und wir wünschen nur, daß die Lösung der Schlachthausfrage in dem von uns längst angedeuteten Sinne in Angriff genommen werde. — Was die Anlage einer Wasserleitung betrifft, so steht es gewiß außer allem Zweifel, daß dadurch die übrigens ohnehin gesunden Verhältnisse der Stadt nur gewinnen könnten. Es handelt sich hierbei aber um die Bestreitung nicht unbedeutender Kosten (einer halben Million Gulden ungefähr), welche die Stadt, die bereits eine Schuldenlast von einer Million Gulden zu verzinzen hat, dormalen nicht aufzuwenden vermöchte. Vielleicht erklärte sich aber der steiermärkische Landtag bereit, der Stadt zu diesem Zwecke eine Unterstützung aus Landesmitteln zu gewähren?

(Geister-, Zauber- u. Specialitäten-Theater.) Gestern fand in L. Geni's Zauber-Theater auf dem Stadtpark die erste Vorstellung statt. Dieses Theater erfreut sich, wie aus den Besprechungen vieler Blätter zu ersehen ist, eines sehr guten Rufes. Eines dieser Urtheile besagt beispielsweise, daß die Experimente des Herrn L. Geni überraschend sind. Seine Kunststücke in der höheren Salonmagie lassen ihn als einen wahren Zauberer erscheinen. Der humoristische Vortrag, mit dem er seine Kunststücke begleitet, verfehlt nicht, die Zuhörer in bester Laune zu erhalten. Der Besuch dieses Theaters ist ganz empfehlenswert.

(Ein Seilgänger.) Auf dem kleinen Exercierplatze wird sich heute und morgen um 4 Uhr nachmittags „Blondins einziger Rivale“ Natale Campostrini producieren.

(Hier strafwürdig — dort straflos.) Das objective Verfahren ist, was schon des öfteren betont wurde, recht geeignet, zu sonderbaren Erscheinungen Anlaß zu bieten. Die Leser unseres Blattes werden sich erinnern, daß es in der Begründung des bestätigenden Erkenntnisses der jüngst über unser Blatt verhängten Beschlagnahme u. a. hieß, der confiszierte Aufsatz sei seinem ganzen Inhalte nach geeignet, den Thatbestand des Paragraphs 203 des Strafgesetzes zu begründen. Die in Troppau erscheinende „Deutsch Wehr“ druckte den confiszierten Aufsatz aus der „Marb. Ztg.“ mit Hinweglassung eines einzigen Passus wortgetreu ab und wurde — auch confisziert? Mit nichten. Was in Marburg strafbar ist, findet der Staatsanwalt in Troppau keineswegs strafwürdig. Erkläre mir, Graf Derindur —!

(Ausflüge.) Vergangenen Dienstag vor- und nachmittags veranstalteten die Gymnasial- und Realschüler, ferner die Schüler der Knabenvolksschule I classenweise Ausflüge in die Umgebung. Die Kleinen der ersten Classe der Volksschule I unternahmen einen „Distanzmarß“ vom Schulhause nach dem Volksgarten.

(Ein junger Landstrolch.) Am Vormittage des 7. d. M. war eine Frau in der Boberscherstraße mit der Scheuerung ihrer Thürstufe beschäftigt, als 2 aus der Schule kommende Knaben sich dort herumbalgten und von derselben zur Ruhe verwiesen wurden. Der eine der Knaben namens Johann Miel aus Bobersch rief aber der Frau zu, sie solle nur herauskommen, wenn sie einen Steinwurf bekommen wolle; als die Frau thatsächlich auf die Straße trat, warf ihr der rohe Junge einen Stein derart an die Stirne, daß sie infolge der Verletzung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auf die Anzeige des Vorfalls hat die Sicherheitswache den Aufenthalt des „Wildlings“ ermittelt und den Jungen angezeigt. Bei solchen Fällen von Roheit ist es doch schade um die „Nationalbank“, die bis in die sechziger Jahre so gute Wirkungen hatte.

(Ueberrfahren.) Am 5. d. M. vormittags wurde der Auszügler Franz Zirn aus Böltzberg auf der Leitersbergerstraße von einem Einspanner überfahren, wobei ihm der linke Fuß unter dem Knie gebrochen wurde, so daß er ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach einer Mittheilung dieses Falles seitens der Gendarmerie wurde der unbekannt gebliebene schuldtragende Fahrer durch die Sicherheitswache in einem Gasthose, wo er sein Gespann eingestellt hatte, in der Person des Grundbesitzers L. Pölz aus Speisenegg er-kundet und die Anzeige erstattet.

(Verschollen) ist die 17jährige Keuschlerstochter Mathilde Celofiga aus Dreifaltigkeit, Gemeinde Oberpuls-gau, seit dem 28. v. M. Dieselbe hat sich infolge eines Verdrusses aus dem elterlichen Hause entfernt und Andeutungen fallen lassen, sie werde sich ein Leid anthun. Sie ist nicht mehr zurückgekehrt. Die Verschollene ist körperlich vollkommen und hübsch entwickelt, hat rothe Gesichtsfarbe und war mit lichtbraunem Rocke, gleichfärbiger Zoppe, einem Kopftuche und Stiefletten bekleidet. Sie spricht slovenisch und etwas deutsch und war im Vorjahre hier kürzere Zeit im Dienste gestanden.

(Eine zugelaufene Kuh), rothfärbig, ist am 9. d. vom Schuhmacher Josef Willek in Oberpobersch Nr. 79 eingekauft worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich dieselbe nach vorheriger Ausweisklärung beim betreffenden Gemeindeamte beim Genannten abholen.

(Entlaufene Lehrlinge.) Franz Stof und Math. Oman, welche ohne Auflösung des Lehrverhältnisses ihren Meistern entwichen, werden, da der Aufenthalt derselben unbekannt ist, polizeilich gesucht. Ueber den Aufenthalt der Ent-lausenen mögen der Behörde Mittheilungen gemacht werden.

(Aus jener hohlen Gasse muß er kommen), so beiläufig dachte sich's ein Wachmann am 6. d. M., als ein ihm dem Ansehen nach als wiedergekehrter Landstrolcher bekannter Mann, sobald er seiner ansichtig geworden war, in jenem Tunnel-ähnlichen, die Drau- und Fleischer-gasse verbindenden Gäßchen verschwand; der Wachmann machte daher eine Umgehung und traf den Baganten gerade am Ende jenes Gäßchens. Der Strolch war bestrebt, ein Bündelchen, das alte Frauenkleider enthielt, zu verbergen. Der Angehaltene gab nun an, daß er jene ihm unbedingt nicht passenden Kleider in Gams als Geschenk erhalten habe, wurde jedoch, das ist der Fluch der Berühmtheit, wegen des Verdachtes des Diebstahls arretiert. Bei Gericht gab er nun an, diese Kleider hier geschenkt bekommen zu haben, eine Angabe, die sich auch bewahrheitete. Er wollte aber mit diesem Auskunfts-mittel nicht heraus, weil er wußte, daß bei der Nachfrage hierüber sein zutringliches Betteln an den Tag kommen werde und er nicht, wie es aber doch geschah, vom Regen in die Traufe gerathen wollte.

(Als gefunden) wurde beim Stadtmate ein weißer, gehäkelter Kinder-Schultertrager abgegeben, der vom Verlust-träger dort gehoben werden kann.

(Als verloren) wurde beim Stadtmate eine goldene Damenuhr mit kurzer Goldkette und einem goldenen Anhängel in Form eines Vorhängschloßes mit Schlüssel gemeldet. Auf dem Vorhängschloße ist entweder Erinnerung oder Andenken in gothischen Buchstaben eingraviert; ferner ein goldenes Armband mit der Aufschrift „Gott schütze Dich“.

Aus dem Gerichtssaale.

Gegen die Angriffe des „Slov. Gospodar“.

Vor dem k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichte als Pressgericht in Cilli fand am 4. d. eine Strafverhandlung gegen Herrn Franz Wratzko, Realitätenbesitzer in Nußdorf bei Oberradkersburg, statt. Auf eine Denunciation seiner geistlichen Widersacher wurde gegen ihn von der k. k. Staatsanwaltschaft Cilli die Anklage wegen Uebertretung des § 23 P.-G. erhoben, dem zufolge das Hausieren mit Druckschriften, das Ausrufen, Bertheilen und Frei-bieten derselben außerhalb der hiezu ordnungsmäßig bestimmten Localitäten und das Sammeln von Bräunmeranten oder Subscribenten ohne Erlaubnis seitens der Sicherheitsbehörde verboten ist. Franz Wratzko hat, um die fortgesetzten, bodenlos frechen

über die goldig schimmernden Haarwellen. „Totosblume“, flüsternte Alfred und beugte sich über die anscheinend schlafende. Da schlug sie plötzlich die Augen auf und blickte wie traumverloren zu ihm auf. Als sie aber seinen glühenden Blicken begegnete, fuhr sie erschrocken empor, strich sich die wie ein goldiger Mantel herabwallenden Haarmassen aus der Stirn und stammelte verwirrt: „Sie hier? Wer sagte Ihnen, daß ich da bin, um eine einzige Stunde den ungehörten Frühlingszauber zu genießen? Weshalb sind Sie mir nach-gekommen? Sie werden mich jetzt doch wieder verpöten!“

„Halten Sie ein, Hilda! Das kann ich nicht hören, denn es ist nicht wahr! Verzeihen Sie, wenn ich Sie in süßer Träumerei gestört. Aber als ich, von der Schönheit des Abends aus dem schwülen Zimmer gelockt, hieherkam, ahnte ich bei Gott nicht, Sie hier zu finden und war fast geneigt, Sie für irgend ein überirdisches Wesen zu halten. Aber nun will ich diesen kostbaren Augenblick benützen, um Ihnen zu sagen, daß mir heute das Herz schier zu eng ist, um all' das süße Glück zu fassen, das mir eine gütige Fee gesendet, und diese holde, gütige Fee sind Sie — bist Du, kleine Hilda!“ rief er jubelnd. „Ich liebe Dich, Hilda, und wußte es selbst kaum, bis heute, wo mir erst Du es selber sagen mußtest, damit ich das beglückende Geheimnis erführe, daß auch ich ein kleines Plätzchen in Deinem Herzen innehabe! Sag', Hilda, sag', hast Du mich, den kalten, rücksichtslosen Menschen, wirklich lieb? Sieh', zum Theil verrieth es mir Dein Tagebuch, das ich gefunden, aber ich vermag es nicht zu glauben, ich möchte dies süße Geständnis auch von Deinen Lippen hören.“

„Verzeih“, aber es war zu verlockend und ich preise den Gedanken, der es mich thun ließ, habe ich doch mein Glück gefunden und gebe es nicht wieder frei! Hörst Du?“

Hilda wollte antworten, aber da fühlte sie sich fest und innig umschlungen und an jenes Mannes Herzen ruhen, dem sie mit aller Innigkeit einer ersten Liebe zugethan war, ob sie es sich schon selbst nicht eingestehen wollte. Sie konnte es nicht fassen, all' das Glück, das wie eine Sturmflut auf sie eindrang.

„Hast Du mich nicht mehr lieb, Vorelei?“

Da hob sie die feuchtschimmernden, glückstrahlenden Augen zu ihm empor und flüsternte: „Inniger, denn je, mein Alfred! Aber sag', ist es denn möglich, daß Du mich lieb hast? Ist denn nicht Amalie —?“

Da pressten sich ihr zwei heiße Lippen auf Stirn und Augen. „Ich danke Dir, nun soll sich nichts Fremdes mehr zwischen uns drängen!“ Er schloß die bebende Mädchen-gestalt in seine Arme und drückte den ersten Kuß auf ihre Lippen.

„So — nun bist Du meine Braut“, sagte er hoch-aufathmend. „Und nun komm'! Ich bringe Dich nach Hause.“

Federleicht hob er sie empor und eilte mit ihr durch den Wald dahin, als hätte er wirklich eine jener Märchengestalten geraubt. Manch' süßes Kosewort flüsternte er ihr zu, ehe sie die Stiegenhalle erreichten. Auch diesmal sagte er: „Den Göttern sei Dank, daß sie mir dieses Glück gönnen! Nun, mein gefangenes Gelschen, schlaf' gut und entflieh mir nicht bis morgen, damit ich ein gutes Mittel zu dem Zweck finden kann, meine Gäste loszuwerden.“

„Welches?“

„Ich melde ihnen meine Verlobung mit Dir.“

„Hast Dich wohl gar nur deshalb mit mir verlobt?“ fragte sie schalkhaft.

„Na, warte, Du kleiner boshafter Schelm!“ Und er verschloß ihr den Mund mit Küßen.

Angriffe des „Slovenski Gospodar“ auf die Deutschen im Bezirke Radkersburg und insbesondere auf seine Person abzuwehren, eine Flugchrift unter dem Titel „Slovenski Gospodar“ in slovenski kmet herausgegeben und es wurde dieselbe an seine Gesinnungsgenossen versendet, nachträglich aber ebenfalls infolge Denunciation seitens der Mitarbeiter des „Slovenski Gospodar“ durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Luttenberg confisciert. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Eduard Glantschnigg aus Marburg, machte geltend, dass Franz Wratscho als Herausgeber einer Flugchrift dem Gesetze Genüge geleistet habe, indem er durch den Drucker die Pflichteremplare den competenten Behörden zuwenden ließ und demnach im vorliegenden Falle weder der objective noch subjective Thatbestand der Uebertretung des Paragraph 23 Press-Gesetz vorliege. Der Einzelrichter, Herr k. k. Gerichtshofadjunct Sokol, schloß sich der Anschauung des Verteidigers an und sprach den Angeklagten frei. Es dürfte wohl selten vorkommen, daß eine Flugchrift erst auf die Denunciation derjenigen, deren Benehmen die Herausgabe einer Druckschrift zur Abwehr hervorgerufen hat, confisciert wird. Herr Franz Wratscho hat übrigens gegen die vom k. k. Landesgerichte Graz befälligte Confiscation durch Dr. Eduard Glantschnigg Einspruch erhoben und wird demnächst die Einspruchsverhandlung stattfinden. F. W.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 13. Mai nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Weiß.

(Die Riesen-Gießhübler-Flasche), welche im vorigen Jahre auf der Chicagoer Weltausstellung so viel Aufsehen erregte, bildet nun auch in der Wiener Weltausstellung in der Rotunde eines der schenwertesten Objecte, über welche Se. Majestät der Kaiser bei der Eröffnung der Ausstellung seine besondere Anerkennung auszusprechen geruhte. Die 15 Meter hohe Flasche stellt symbolisch den Millionenversand des allbekannten Sauerbrunnens vor und ruht auf einem von einem zierlichen Eisengitter eingeschlossenen Podium, das mit allen Mattonischen Producten, wie Mooreerde, Moortalge, Moorextract, Gießhübler Sauerbrunnen, den Königsbitterwasserquellen und der Guberquelle, welche letztere dem Staate gehört und wovon die Firma Heinrich Mattoni die Generalvertretung innehat, ferner mit den Ansichten und Broschüren der Curoorte Gießhübler-Puchstein bei Karlsbad und Elisabeth-Salzbad bei Budapest und mit Plakaten in fast allen bedeutenden Verkehrssprachen aufs Vortheilhafteste ausgestattet ist, so daß das ganze Object einen wirklich vornehmen, imponirenden Eindruck macht.

(Erzherzog Karl Ludwig in der Internationalen Ausstellung für Volksernährung zc. in Wien.) Von dem Präsidenten des „Rothem Kreuzes“, Herrn Grafen Falkenhayn, dem Herrn Grafen Wilczek und den Mitgliedern des Comité's geleitet, besuchte Herr Erzherzog Karl Ludwig vorigen Samstag zum erstenmale in eingehendster Weise die Ausstellung in der Rotunde. Beim Pavillon des „Rothem Kreuzes“ beginnend, durchschritt sodann der Herr Erzherzog das Internationale Dorf im Innern der Rotunde und betrat hierauf den Rathreiner Pavillon, wo Procurist Scherer die Ehre hatte, dem hohen Besucher Auskunft über die große gesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung des daselbst ausgestellten neuen Industriezweiges zu geben. Von hier machte der Herr Erzherzog der Stappentüche des Ersten Wiener Volksküchen-Vereines einen Besuch, woselbst über Anregung des hochverdienten Präsidenten dieses humanitären Vereines, Herrn Dr. Josef Kühn, tags vorher bei Anwesenheit des Herrn Erzherzogs Albrecht einige hundert Portionen Gynlas mit Reis hergestellt und in die Reistransportgeschirre (System Dr. Kühn) eingefüllt worden waren. Dieselben wurden nach 24 Stunden geöffnet und fand

sich ihr Inhalt dampfend und warm und von noch appetitlicherem Aussehen und Wohlgeschmack als gleich nach der Herstellung. Das System Dr. Kühn der Transportierung warmer Speisen, von höchster Wichtigkeit namentlich im Felde und bei Elementar-Ereignissen, hat sich hiernach glänzend bewährt und fand auch die schmeichelhafteste Anerkennung seitens des hohen Gastes. Nun gieng es zum Besuch des Schattentheaters, wo gerade 400 Kinder der Bediensteten der Omnibus-Gesellschaft mit Rathreiner's Malzkaffee bewirtet wurden. Derselbe war gleichfalls in der genannten Stappentüche in 700 Portionen in einer halben Stunde hergestellt worden. Frau Helene Krohn, Vorsteherin des Ersten Wiener Volksküchen-Vereines, offerierte dem Erzherzog eine Tasse dieses Malzkaffees, welcher meinte: „Eigentlich darf ich noch keinen Kaffee nehmen“, aber doch trank und bemerkte: „Der schmeckt ja ausgezeichnet und scheint auch sehr gesund zu sein“, dann lächelnd auf die Kinderschaar zeigend hinzusetzte: „Man sieht es den Kindern an, wie gut er ihnen schmeckt!“

Eingefendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **A. Wolf**, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 8. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Illinois“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 9. Mai wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Neueste Erfindung!
Unter Garantie entfernt nur die englische

Universal-Fleckseife
mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Linte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Obst- und Rothweinstede aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen zc., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne daß sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung **20 kr.** Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg: Josef Martini, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram.** General-Depôt: **A. Visnya in Fünfkirchen.** (Postverandt täglich.)

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Radeiner



Natron Lithionquelle,
(Sauerbrunnen-Verandt und Badeanstalt) bewährt gegen **harnsaure Plathese** (Gicht, Gries und Sand), Krankheiten des **Magens, Harnsystems** (Niere, Blase), chronischen **Catarrh der Luftwege.**
Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani zc. bewiesen, daß das tohlensaure Lithion das größte Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit **Radeiner Sauerbrunn** erklären. — **Bestes Erfrischungsgetränk,** reiches natürliches **Mousseux,** bei Epidemien, wie **Cholera, Typhus, Influenza** als diätetisches Getränk. — Prospekte gratis durch die Direction der

Curanstalt in Bad RADEIN in Steiermark.
In Marburg erhältlich in allen soliden Handlungen.

Peronospora-Spritzen

Bekämpfung der Blattkrankheit.

Ich erlaube mir den **P. T. Weingartenbesitzern** meine als bestbewährtesten und laut Zeugnissen als vortrefflich anerkannten Peronospora-Spritzen anzuempfehlen.
Herrn **M. Partl** — Radkersburg.
Nachdem ich mich über zeugt habe, daß Ihre Spritzen zur Bekämpfung der Peronospora sehr gut sind, so bestelle ich zwanzig Stück und überende Ihnen 100 Gulden Angabe. Ich hoffe, daß Sie zahlreiche Abnehmer finden werden, da Ihre Spritze sehr gut und billig ist.
Oswald v. Kodolitsch,
Vorsteher der Filiale Radkersburg der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft. Radkersburg, am 16. April 1889.

An Herrn **Michael Partl!**
Die von Ihnen erhaltene Laubspritze zur Bekämpfung der Laubkrankheit an den Weinreben arbeitet sehr gut, zeichnet sich durch große Einfachheit und die genaue Arbeit der Berrichtungen besonders aus; ich kann daher diese Pumpen wie alle einzelnen Bestandtheile jedermann anempfehlen.
Auch spreche ich meinen aufrichtigsten Wunsch aus, daß die von Ihnen angefertigten Apparate die größtmögliche Verbreitung erlangen.
Mit besonderer Achtung
Heinrich Graf Des Euffans d' Avenas.
Schachenthurn, am 8. März 1889.
Derlei Spritzen sind zu haben per Stück 8 fl. 50 kr., und bessere Sorte zu 10 fl. 50 kr. pr. Postnachnahme franco jeden Ort bei
Michael Partl in Radkersburg.

1046
Gin wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeber, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei L. KRALIK
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse
ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.	Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher zc.	Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungstabelle, Cassabücher zc.
Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.	Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.	Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Absindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister zc. zc.
Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Für Grünveredlungen
von
Weinreben
empfiehlt
Patent-Gummispangen
in zwei Breiten
Hans Pucher
Herrengasse 19.

Niederrad,
sehr gut erhalten, ist zu verkaufen in
Köfisch Nr. 22.

Erinnerungs-Bilder
an Verstorbene,
sehr hübsche Ausführung, sortiert 100 Stück 3 fl., 50 St. 2 fl. mit Textdruck, Sterbetag, Namen zc. vorrätig bei
L. Kralik, Marburg.

Verlangen Sie nur „Zacherlin“



denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten. Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, der zufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umlauf nicht mindestens hundertmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird. Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15 fr., 30 fr., 50 fr., 1 fl., 2 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 fr.

- | | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Marburg: A. Duandest. Consumhalle. L. H. Koroschek. Alois Mayr. Max Moric. Friedrich Felber. D. Banalari. Silv. Fontana. M. Verdajz. Franz Franzeich. F. P. Holafel. Gottfried Reß. A. W. König. B. Linoffi. | Marburg: Carl Krüzfel. Wilh. Abt. Allg. Verbrauchs- u. Sparverein. H. Vorber. L. Riff. Lucardi's Ww. S. Nowak. Josef Sagai. Carl Schmidl. A. Schröfl. Carl Tschampa. Josef Walzl. M. Wolfram. Reifnigg: J. Fuzhofer. | Ehrenhausen: J. Lamniger. Gonobig: S. Herpaunig. Georg Miska. Hochenegg: Fr. Zottel. D.-Landsberg: F. Pieber. H. Müller, Apoth. P. Purlarthofer. Leibniz: A. Praßl. D. Ruffheim, Ap. J. Seredinski. Mured: J. Kolletnigg. Pettau: Josef Rafimir. Ignaz Behrbalf. H. Stainko. | Pettau: B. Schulfint. A. Sellinschegg. Rob. Zohel. Brüd. Mauretter. B. Leposcha. Nadersburg: J. Muhr. M. Thurmann. J. Kuzmics. Simonitsch. W. Wanaus. St. Vorenzen: M. Poliska. Straß: F. Buswald. Otto Zeilinger. W.-Feistritz: F. Stieger. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

In allen übrigen Orten Steiermarks sind Niederlagen „wohlgemerkt!“ nur dort, wo Zacherlin-Placate ausgehängt sind.

Erklärung.

Ueber Anregung dritter Personen in Großsonntag habe ich Georg Hebar als Gemeinde-Vorsteher von Großsonntag die gegen Herrn Ferdinand Nadler, Forstverwalter in Großsonntag an den deutschen Ritter-Orden gerichtete Beschwerde dto. 25. Juli 1893 eigenhändig unterschrieben und das Gemeindefiegel beigedrückt. Die in dieser Beschwerdeschrift enthaltenen Anschuldigungen, als:

- a) daß perfide Denuncationen und freche Lügen in den Zeitungen über Großsonntag sich seit der Zeit der Anwesenheit des Herrn Nadler mehren;
- b) daß es von Herrn Nadler allgemein bekannt sei, daß er die Slowenen hasse, und sich über dieselben auch in der gemeinsten Weise äußere;
- c) daß Herr Nadler der Urheber lügnerischer Zeitungsnotizen sei;
- d) daß die Besonnenen in der Bevölkerung viel Mühe haben, diese von einem Angriffe auf die Person des Herrn Nadler abzuwehren, und daß man bei der Erregtheit der Bevölkerung für die Sicherheit des Herrn Nadler nicht bürgen könne;
- e) daß der Herr Nadler ein prononciertes Gegner der Slowenen und Beleidiger des religiösen und sittlichen Gefühles sei;
- f) und daß Herr Nadler überhaupt der Urheber aller Heterereien in Großsonntag sei — sind sämtlich boshafte Lügen und Verleumdungen.

Ich fühle mich dadurch schuldig, daß ich durch meine Unterschrift mein Einverständnis mit diesen Lügen und Verleumdungen an den Tag gelegt habe, ich bereue dies umso mehr, als ich gegen mein besseres Wissen die Beschwerdeschrift unterfertigte und zwar überdies nicht nur als Privatmann, sondern auch als Gemeinde-Vorsteher.

Ich bitte Herrn Nadler daher um Verzeihung und füge bei, daß von den übrigen Bauern, welche die Beschwerdeschrift unterfertigt haben, dies kein einziger gethan hätte, wenn er gewußt hätte, daß die Schrift gegen Herrn Nadler gerichtet sei. — Dies haben die Unterfertiger auch bei der Hauptverhandlung vom 22. Jänner 1894 eidlich bestätigt.

Georg Hebar.

Annoucen

sichern den Erfolg. Ludwig von Schönhofer, Graz Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annonciieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annonciieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

Zu verkaufen

Aräderiger Handwagen, 1 Sackrodl, 1 Decimalkrage, fast neu, von J. Florenz, 1000 Kilo Tragkraft sammt Gewichten, 1 Glaswand mit einer Thüre, 1 Schreibtisch sammt Aufsatz, 1 Stehschreibpult, 1 Getreidekasten für 80 Mezen, mehrere Packfässer, 1 Fässerpadpresse. 787 Näheres in der Verw. d. Bl.

Die Bräudenwage

in Untertösch, an der Reichsstraße, ist nach den neuesten Anforderungen wieder hergestellt und wird dieselbe zur gefälligen Benützung empfohlen von Simon Schunko.

Ein sehr elegant möblirtes Zimmer

in der Mitte der Stadt ist an einen stabilen Herrn zu vermieten. 751 Auskunft in der Verw. d. Blattes.

Zahnschmerz

jeder Art lindert sofort: Liton à 70 fr. Zahnheil à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. 4 Bei Herrn W. König, Apotheker

Fleischhauerei,

bestehend aus: Verkaufslocale, Schlachtküche, Burschenzimmer, Stall für 6 Stück Vieh, Eiskeller, Selch und Heuboden, nach Bedarf auch eine Wohnung, ist vom 1. August l. J. an zu vermieten. 793 Anzuzugriff Wilkinghofgasse 14, 1. St.

Geschäftsbestand 32 Jahre.

Firmung 1894!

! Grösstes Uhrenlager!

Anlässlich der diesjährigen Firmung habe ich wieder alles aufgeboden, um in Bezug auf Schönheit, Solidität und Preiswürdigkeit der Uhren das Beste zu bieten.

Nur solide, gut regulierte ausprobierte Uhren. Garantie zwei Jahre.

Für Knaben:

fl. 3.80, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 18, goldene fl. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 40, 50.

Für Mädchen:

fl. 6.50, 7, 8, 9, 10, 12, goldene fl. 12, 15, 18, 20, 24, 30, 40, 45.

Dazu passende Silberketten von fl. 2. 14karat Gold auf Silber doublierte Ketten von fl. 2.50 bis 10 fl.

Goldketten von 10 fl. aufwärts. Etui gratis.

Michael Ilger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse vis-à-vis Hutmacher Leyrer. Gegründet 1861. Preisourante gratis und franco.

Von jeder Hausfrau zu beachten!
Strickgarn: Schweizer Strickgarn. (Adlermarke), 4 Draht, in allen Farben, echt-färbig, insbesondere Diamant-schwarz, anerkannt das Beste.
In Eisenmarke. Garantiert 500 gr. nach der Bleiche. Vorzüglichstes Strickgarn.
Reform-Strumpfgarn. Fehlfärbig, aus einem Knäuel ein oompletter Frauenstrumpf garantiert.

K. K. AUSSCHL. PRIV. WIENER MODE

GUSTAV PIRCHAN

MARBURG (STEIFERMARK) zu haben.

Stefanie PRINCESSE MIEDER

NEUESTE RÜCHSTE FORM!

Rundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg findet in der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni l. J. ein Kurs für Neben-gründerbildung statt.

Dürftigen und würdigen Theilnehmern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werden.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskünfte erteilt die Direction der Weinbauschule.

Graz, im Mai 1894. Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Bitte zu lesen!

Vielseitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dem nächstjährigen Marburger Kurzweil-Kalender ein Verzeichnis der Kaufleute, Handel- u. Gewerbetreibenden unserer Stadt beigefügt werde.

Nachdem eine Zusammenstellung aus den amtlichen Listen sehr oft diesem Zwecke nicht vollkommen entspricht, so erlaube ich mir, die geehrten Handel- und Gewerbetreibenden zu eruchen, falls sie ihre Firma in dem Verzeichnisse correct eingeschaltet wünschen, den Wortlaut derselben bis 1. Juli d. J. an den Herausgeber L. Kralik, Postgasse 4, zu übersenden. Die Gebühr ist für eine vollständige zweizeilige Adresse (höchstens 10 Worte) 20 Kreuzer od. 40 Heller, jedes weitere Wort 1 1/2 Kreuzer (3 Heller). Die Einschaltungsgebühr ist im vorhinein zu bezahlen und ein Gegenseiten abzuverlangen. Später, d. h. nach dem 1. Juli d. J. einlangende Adressen können, indem zu dieser Zeit der Druck beginnt, leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Die gute Aufnahme, welche dieser Kalender im Vorjahre fand, indem von demselben 1300 Exemplare abgesetzt wurden, sichert den

Inseraten

guten Erfolg. Die Preise bleiben trotz größerer Auflage wie bisher u. zw. für

- 1 ganze Seite 12 fl. incl. Belegexemplar.
- 1/2 Seite 6 fl. 50 fr.
- 1/3 Seite 4 fl. 50 fr.
- 1/4 Seite 3 fl. 50 fr.

Allen meinen geehrten Druckauftraggebern gewähre ich eine weitere Begünstigung von 25% bei directer Bestellung (ohne Agentenvermittlung) auf vorstehende Inseratenpreise. Als letzter Aufnahms-termin für Inserate in den Jahrgang 1895 des „Marburger Kurzweil-Kalender“ ist der 15. Juli d. J. festgesetzt.

Dochachtungsvoll L. Kralik, Ed. Janschik' Nachfl.

Schiller & Heritschko

(vormals Kotzbeck)

806

Thonwaren-Erzeuger

In Marburg, Frelhausgasse II

empfehlen zur **Bausaison** ihre Erzeugnisse aller Art:

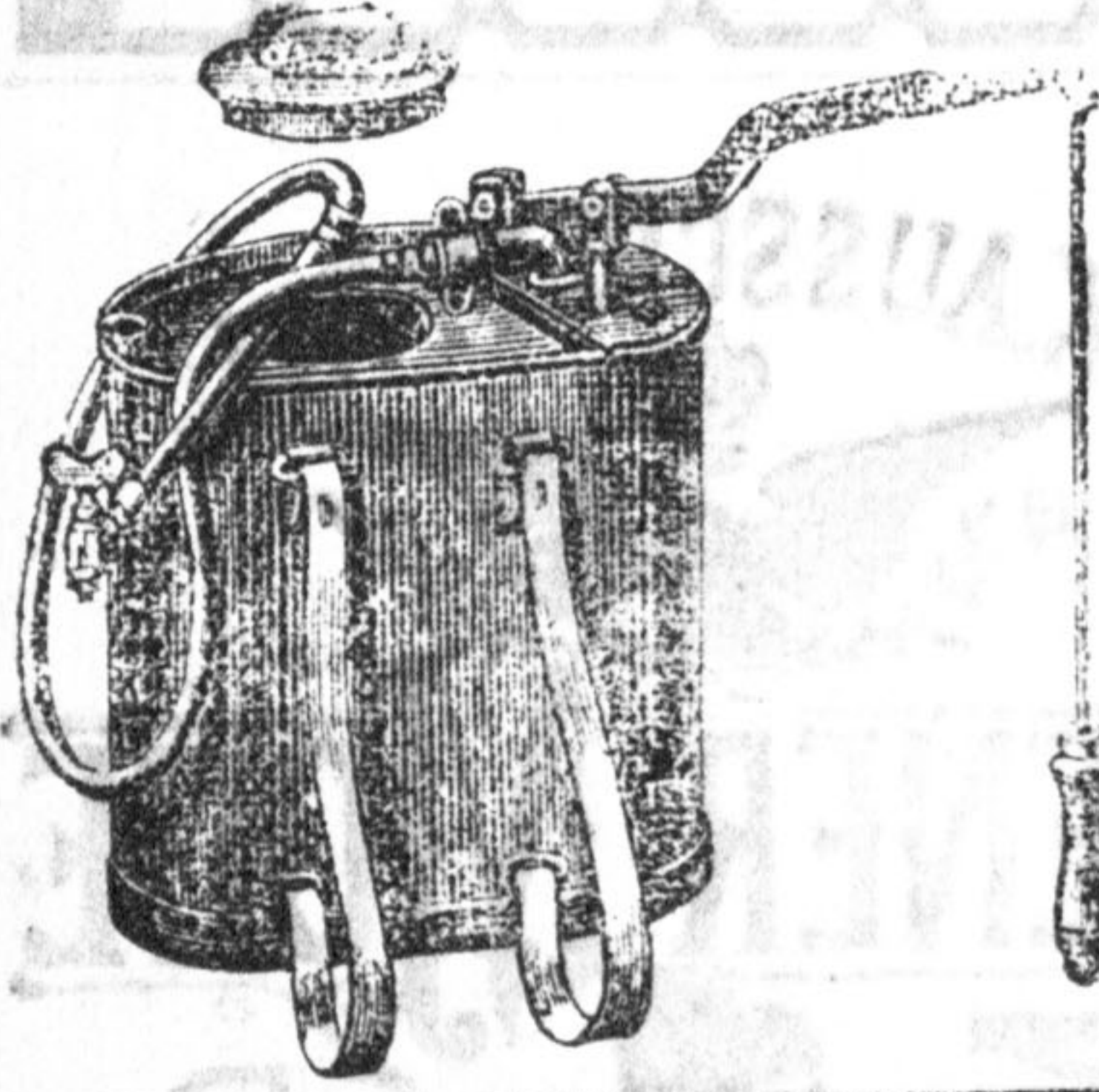
Rachelöfen von der einfachsten, bis zur elegantesten Ausführung in gefälligsten Formen,
Stubenöfen mit geschichtlichen, sowie biblisch-geschichtlichen Darstellungen (Kreuzwegöfen),
Salonöfen, Kamine und **Ritteröfen** stylgerecht, und in allen erwünschten Farben,
Sparherde aus blendend weißen Porzellan- oder blauen und halbweißen Thonacheln, fertig zum Gebrauch, unübertroffen in praktischer als auch zierlicher Ausführung, eine wahre Freude und berechtigter Stolz jeder Hausfrau,
Wandverkleidungen in allen denkbaren Mustern aus Porzellanplatten weiß oder desiniert.
Decorationsgegenstände, Vasen, Blumenständer, Gartenbeet-Einfassungen, Blumentöpfe, Küchengeschirre, verschiedene Röhren u. Rauchfangauslässe.
Kostenvoranschläge, sowie Rathschläge unser Fach betreffend, ertheilen wir kostenlos.
Strengsolide Ausführung, reelle Garantie, mit jede Concurrenz schlagenden Preislagen.
Annahme aller Reparaturen. — Schnelle Bedienung.

Patentirte

Peronospora-Apparate

unter Garantie der besten Qualität verkauft 819

F. X. Halbärth in Marburg.



Versicherung gegen Hagelschaden

zu den günstigsten Bedingungen und billigsten festen Prämien ohne Nachzahlungs-Verbindlichkeit übernimmt die Versicherungsgesellschaft

„Oesterr. Phönix“ in Wien.

Vollständigstes Actiencapital und sonstige Garantiemittel 4 1/2 Millionen Gulden öst. Währ. — Schäden werden coulant liquidirt und prompt ausbezahlt. Zur Vermittlung von Versicherungen und Ertheilung von Auskünften empfiehlt sich die

Haupt-Agentenschaft Marburg bei **A. Furche**, Domgasse 6.

Neueste

Patent Austria-Spritze

mit doppeltem

Zerstäuber

und 810

Kupferbutte,

alte

Bahnschienen,

Ia Dachpappe,

Carbolineum,

Roman- u. Portland-Cement,

sowie alle

landwirthschaftl. Maschinen

stets am Lager bei

FRANZ FRANGESCH

Herrengasse.



Ein slovenischer Uebersetzer, tüchtig, wird gesucht. Anfrage bei Herrn Dr. Krenn, Reiserstraße.

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem geehrten P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich in der Tegetthoffstraße beim „Casé Mercur“ eine

Filiale meines Friseur-Geschäftes

eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein, durch gute Bedienung mir das Vertrauen zu erwerben, welches mir durch gütigen Zuspruch entgegengebracht werden möge. Hochachtungsvoll

Stefan Thoman, Domgasse 2 und Tegetthoffstrasse 32.

WOHNUNG

Härbergasse 5, 1. Stock, mit 2 großen Zimmern sammt Zugehör gleich zu beziehen. 710

Clavier

Ein überspielttes, gut erhaltenes ist billig zu verkaufen. Anfrage bei Gebrüder Schlesinger. 786

semelfarbige DOGGE

Eine schöne, 6 Monate alte ist zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl. 796

Die Gutsverwaltung Herberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

Zu verkaufen.

Ein Haus mit sehr guter Restauration, 3/4 Stunden außer Laibach, an der Bahn gelegen, mit eigener Gaststube, der beliebteste Ausflugsort, ist nebst Grundstücken wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei A. K a l i s, Vermittlungsbureau, Presernplatz, Laibach. 811

Ia Heu

preiswürdig abzugeben. — Wielandgasse Nr. 6.

Pferdemuschel

zu kaufen gesucht. Körntnerstraße 22.

Schöne 788

Wohnungen

sind zu vermieten. Mellling, Augasse. Auskunft ertheilt Julius Pfriemer.

Holzkohle

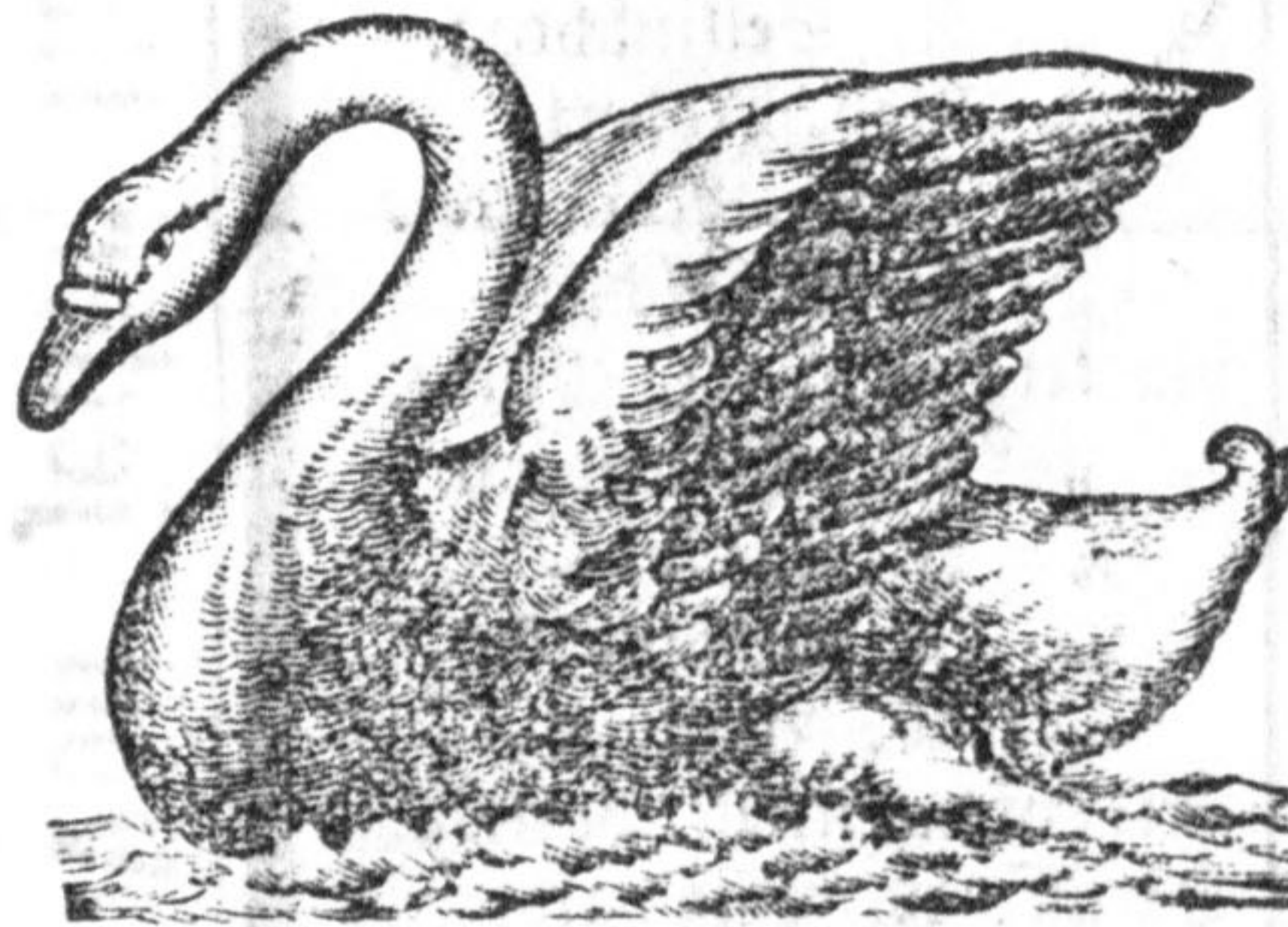
zum Bügeln.

Franz Quandest, Melllingerstraße, Expedition und Möbeltransport.

Schicht's Patentseife!

Schicht's Patentseife

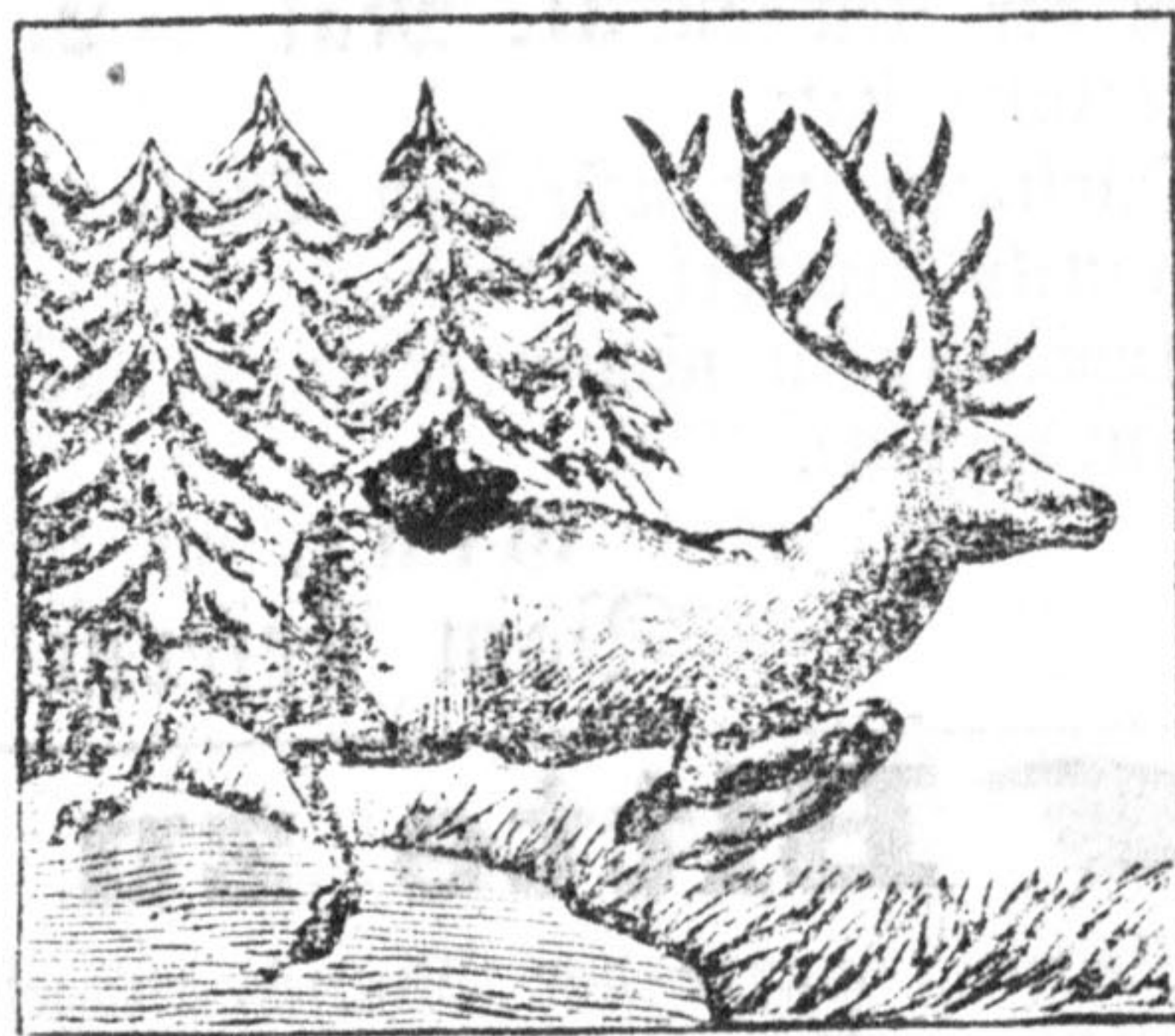
mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung schneeweißer Wäsche, zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen, erwiesenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.



Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrenzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark. Billig von 1. Mai 1894.

Zu haben in der Buchdruckerei des **D. Kralik**. Preis pr. Stück 5 fr.

Für Schuhmacher!!

Wegen großen Vorrathes offerire ich Original ausgemusterte Commis-Stiefel zu 30 fr. pr. Paar. Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. **David Stern, Graz, V.** Fabriksgasse. 672

Leichtes 772 Einspänner-Wagen

gut erhalten, wird angekauft. Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Wegen Familienverhältnissen Zinshaus, 2 Stock, Neubau, Mitte der Stadt, sehr erträglich, steuerfrei, sofort zu verkaufen. Die Hälfte des Wertes kann liegen bleiben. — Gefl. Anfrage unter Chiffre „A. B.“ an die Verw. d. Bl. 783

Haus

zu verkaufen in Unter-Rothwein, Nr. 116, an der Straße zur „Antonie-Quelle“, neugebaut, sammt Fehlung, bei 2 Joch Grund. Preis 1500 fl., 350 fl. Sparcasse darauf. Anfrage dortselbst. 783

Grosses 789 Verkaufsgewölbe

für eine Gemischwarenhandlung vollkommen eingerichtet, sammt Wohnung ist am Hauptplatze 29 in Leibnitz billig zu verpachten. Anfrage dortselbst.

Zimmer 608

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Villa Nagysstraße 21.

Feine Delicatessenhandlung

mit Flaschenwein und Bier, Mitte der Stadt Graz, um 400 fl. Adresse: Gisela Stüdler, Hamerlinggasse 6, Graz. 805

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 250 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. — 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. Berlin W, 55. — Wien I, Operng. 5. Gegründet 1865.

Gassen- u. Strassen-Plan

Stadt Marburg

nebst Angabe der Hausnummern. Preis per Stück 5 kr. Buchdruckerei **L. Kralik**, Marburg.

Zur Firmung!

UHREN für Knaben von fl. 3.80 bis fl. 18, in Gold von fl. 22 bis fl. 60.
UHREN für Mädchen von fl. 6.50 bis fl. 12, in Gold von fl. 12 bis fl. 45, gut reguliert, mit zweijähriger Garantie.

Silber-Ketten für Knaben und Mädchen von fl. 1.60 aufwärts.

Double-Ketten, 14 karat. Gold auf Silber von fl. 2 bis fl. 8.

14karat. Goldketten von 12 fl. aufwärts.

14karat. sowie 6karat. GOLD-RINGE zu billigsten Preisen empfiehlt

Anton Kiffmann,
Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5 (gegenüber Grubtsch)

Gold- und Silberwarenhandlung, Lager optischer Gegenstände.

Adolfo Pries y Co. Malaga

gegründet 1770
empfehlen ihre als **Medicinal-Weine** renommierten **Südwein-Marken: Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Lacrimae Christi**, zu Original en gros Preisen zu beziehen von 738
Josef Baumeister, Marburg.

Der Johannisbrunnen bei Straden

ein alkalisch-muriat. Eisenfäuerling, ist angezeigt bei Katarrhen aller Schleimhäute, speciell der Luftwege, Verdauungs-Organe und Blase. Eine besonders bewährte Special-Indication findet er bei Sand u. Gries.

Vorzüglichstes Erfrischungs-Getränk mit Wein und Fruchtsäften.

Zu haben in Marburg bei **Friedrich Felber, L. Koroschek, Alois Wayer, Max Moric, Carl Schmidl, Allgem. Verbrauchs-Verein, M. Wolfram, Alois Quandest**, sowie in Hotels und Restaurationen. 404

Bestellungen durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg.

Für Baumeister und Bauherren!

Winter geschlagenes Bauholz ist nach Bedarf in allen Dimensionen sowie Bretter und Latten zu den äußersten Preisen beim Gefertigten in **Oberfötsch** zu haben. 677 **G. Wistler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, einem P. T. Publicum von Marburg und Umgebung die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich in **Marburg, Särntnerstraße 9**, ein 729

Lackier- und Anstreichgeschäft

errichtet habe und alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten sowohl hier wie am Lande übernehmen und aufs Beste und Dauerhafteste bei soliden Preisen ausführen und jederzeit meine geehrten Kunden zufriedenstellen werde.

Mich der Gewogenheit eines P. T. Publicums bestens empfehlend, zeichne achtungsvoll
Johann Fersch.

Albert Lončar Marburg, Postgasse 9

empfehlst sein gut fortirtes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts
Damenstiefeln v. fl. 3.50 "
Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "
Kinderschuhe von fl. —.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll
Albert Lončar.



Frl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich infolge 14monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Barthaare einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 50 kr., fl. 1, 2, 3, 5.
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabriks-Niederlage

Anna Csillag, I., Sellergasse Nr. 9. WIEN,

Wohlgeb. Mad. Csillag! Ersuche unter angegebener Adresse für **Excellenz Frau Gräfin Kielmannsegg, Statthalterin**, Wien, Herrengasse 6, 3 Stück Pomade à fl. 2 für die Pflege der Haare gefälligst einzufenden zu wollen, welches gute Resultate schon erzielte. 650
Hochachtungsvoll die Kammerfrau Ihrer Excellenz: **Frau Plechl.**

Fraulein **Anna Csillag!**
Ersuche Sie, mir postwendend 1 Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade senden zu wollen.
Ludwig Ritter von Liebig, Reichenberg.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Von Ihrer berühmten Haarpomade erjucht um einen Tiegel
Graf Felix Conrey, Wien.

Batony-St. Václav. Frl. **Anna Csillag & Comp.!** Per Postnachnahme erbitte ich 2 Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.
Graf Em. Esterhazy sen.

Hochgeachtetes Frl. **Anna Csillag!**
Ich habe viel von der ausgezeichneten Wirkung Ihrer Haarpomade gehört u. bitte mir einen großen Tiegel postwendend zuzufenden.
Hochachtungsvoll
Graf Ladislaus Esterhazy sen.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zuzufenden zu wollen.
L. Schwenk von Reindorf, i. t. Hauptmannsgattin, Prag.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Von Ihrer berühmten Haarpomade erjuche ich Sie, mir 1 Tiegel zu senden.
Markgraf Ad. Pallavicini, Albanj-Szemere.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade 3 Tiegel zu senden.
Jacob Jirardy von Ebenstein, Trient, Tirol.

Statina in Böhmen. Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!** Haben Sie die Güte, mir von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade 2 Tiegel sammt Gebrauchsanweisung an meine Adresse per Postnachnahme zu senden.
Fürst Fr. Auersperg.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag.**
Bitte mir postwendend von Ihrer berühmten Haarpomade noch einen Tiegel zuzufenden zu lassen.
Dr. Alex. Freih. v. Neupauer, Graz, Hofgasse.

Euer Wohlgeboren! Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wurmbrand, Pilsfeld.

Herren **Csillag & Comp.** Um wiederholte Zufend. eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Princessin Carolath, Gothen (Anhalt).

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Nachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kuppösd.



700.000 1^a Mauerziegel,

prompt oder in Terminen lieferbar, ferner 4 Paar schwere Zugpferde und mehrere Pariser und Halpariser Wagen sind zu haben in Marburg bei **A. Tschernitschek's Erben.** 406

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apothek in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. 1 Carton 50 kr. Depot in den Apotheken. 716

Edle Harzer-Canariensänger

mit den schönsten Gesangstönen. Versandt gegen Nachnahme und Garantie v. 8-20 Mark. Nichtconvenirendes innerhalb 8 Tagen franco zurück, umgetauscht franco. Preisliste u. Behandlung gratis.
W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427. Provinz Hannover. 157

Bad Sutinsko

Atratherme + 29° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Eisenbahn-Station **Bedekovina** (Bogorianer Bahn). — Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst Badearzt **Med. Dr. I. Manojlović** u. die Badeverwaltung. — Adresse: **Sutinsko, Post Mihovljan, Croation.** 623

Erste Bezugsquelle!

Echte Rudolf Baur = Tiroler = Loden-Spezialgeschäft

Tiroler Innsbruck, Tirol 4 Rudolfstraße 4.

Fertige **Haveloks, Joppen etc.**
Touristen-Ausrüstung.
Größte Auswahl in **Tiroler-Damenloden.**
Versandt nach Meter. — **Illustrierter Katalog und Muster gratis** und franco. 587

Loden.

! Avis !

Für Baumeister und Bauherren.

Bei **A. Tschernitschek's Erben** sind verschiedene **Tischlerarbeiten zu verkaufen.** Unter anderen: Fünf Loch Fensterstöcke mit Steinfutter, inneren und äußeren Flügeln sammt Laufsäulen und innere Spaltböden komplett beschlagen. Größe 2-20 m. Höhe, 1-10 m. Breite. Außer diesen sind noch verschiedene neue und alte gut hergerichtete Thüren und Fenster zu haben. — Auskunft bei **A. Tschernitschek's Erben.** 485

Curort Wolfs (Balf) bei Oedenburg

(Post- und Bahnstation der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn) ist eines der wirksamsten **Schwefelbäder** bei **Muskel-, Gelenk-, Haut- und Unterleibskrankheiten**, besonders empfehlenswert bei **Frauenkrankheiten** etc.

Badesaison vom 1. Mai bis Ende September.

In reizender Lage am **Neufiedlersee**, bietet es durch seinen Comfort, hübsche Parkanlagen und herrliche Waldwege dem P. T. Publicum alle Annehmlichkeiten eines Badeortes. Ferner alterthümliche **Trinquelle** (schwefelhaltiges Sauerwasser) von vorzüglicher Wirkung für Magenleidende.

Elegant und zweckmäßig eingerichtete Zimmer (Monatszimmer von 16 fl. aufwärts) sowie vorzügliche und preiswürdige Küche. 678

Badearzt Med. Dr. Josef Salgó
Prospecte, sowie alle erwünschten Auskünfte gratis und franco.
Julius Bürger
gew. Mundkoch wld. Sr. kais. u. kgl. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage
Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

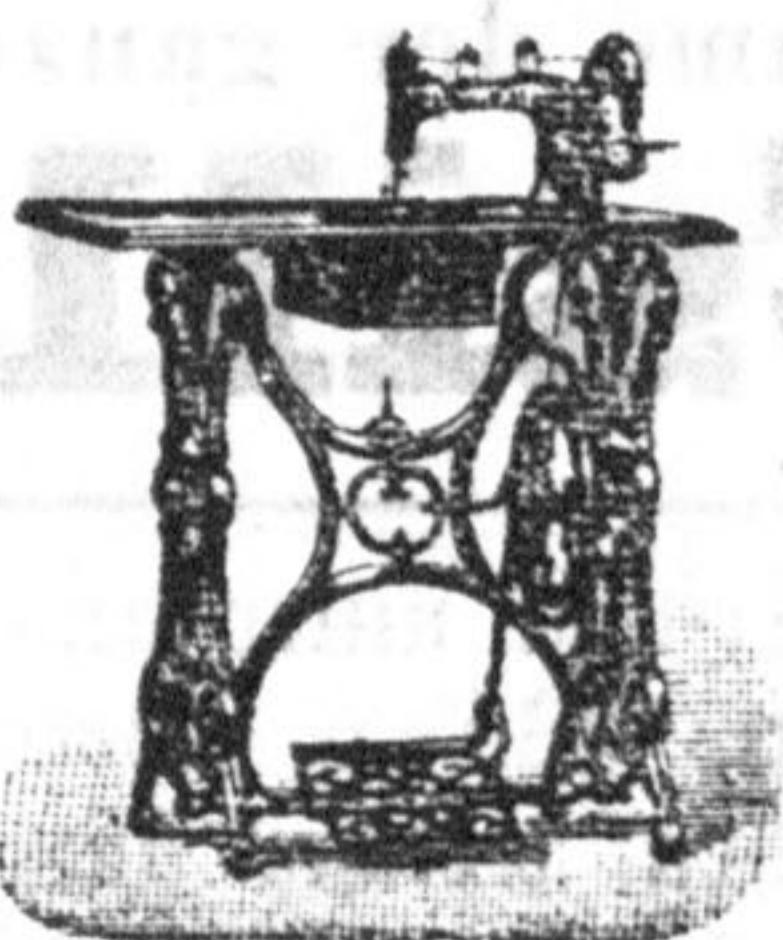


Fabriks-Niederlage
der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen
 ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfackeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Sicherheitslampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.
 Prospective gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Mathias Prosch
 Marburg, Herrengasse Nr. 23.



Aelteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage

Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstichmaschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Fricker & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen.

Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder Modell 1894 aus der Fabrik Claes & Flentje in Thüringen.

Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.

Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894.

Ein Coupon Nr. 310 lang, completen Herrenanzug (Hose, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur	fl. 4.80 aus guter	echter Schafwolle
	fl. 6.— aus besserer	
	fl. 7.75 aus feiner	
	fl. 9.— aus feinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dorsing, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof, Brünn

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
 Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften, Schneider Rabattes.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.



Lager von Pianos und Stutzflügeln in jeder Ausführung.

Ia SAGORER WEISSKALK

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch **Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.**

Kwizda's Gichtfluid Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.
 Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.
 Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich aus der Kreisapotheke **Korneuburg bei Wien.**

Große Auswahl Nuss- und Birnholz-Kegel



sowie echte Splintfreie **Lignum-Sanctum-Kugeln** zu billigsten Preisen nur allein beim Erzeuger **Aug. Blaschitz, Drechslermeister, Drangasse 1.**

Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr. bei **M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.**

Zu einigen Minuten Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten.** Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet **40 kr.**

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn **M. Wolfram in Marburg.** Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.



empfeht bestens **Domenico Menis, Herrng.**

Gutgehende Nickel-Remontoir-Taschenuhren

von fl. 2.50 aufwärts und **Nickelketten** zu billigsten Preisen empfiehlt **Josef Martinz** Marburg, Herrengasse Nr. 18.



!!Neuheit!!
Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte

(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht aus der f. f. priv. **Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz** empfiehlt zu Fabrikspreisen **Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.**

Neue Patent **selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze**



„SYPHONIA“ übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Mehrere tausende dieser Spritzen sind im Betriebe und ebensoviel lobende Zeugnisse bekunden deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co. Fabriken landw. Maschinen Spezialfabrik für Weinpresse und Obstverwerthungs-Maschinen **Wien, II/1, Taborstrasse 76.** Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

Niederlage

von **echtem Perlmooser Portland-Cement** und **hydraulischen Kalk**

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80 Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 kr. per 100 Kilo billiger. **Bestes Carbolineum zum Holzanstrich** 100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr. Kupfer-Vitriol 100 Kilo 25 fl.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao bei **Roman Pachner & Söhne** Marburg a. D.

Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancer mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Ringgoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Golden-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwider fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei **J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Natarren, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Natarren der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten.

III. Internationale Kunstausstellung Wien 1894.

Künstlerhaus I., Lothringerstrasse 9. Eröffnung 6. März. Schluss 31. Mai. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. — Entrée 50 kr. Verbunden mit einer Lotterie von Kunstwerken. — 1 Los 50 kr.

!Avis für Damen!

Beehre mich, den geehrten P. T. Damen zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß ich eine **große Auswahl** der **neuesten und modernsten** 659

Sommerhüte

für **Damen** und **Kinder** am Lager habe, und bitte bei allfälligem Bedarf mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Reelle Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

Hochachtungsvoll

Fanny Zinka, Modisten-Salon, zur Wienerin'
Apothekergasse 4.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne **Schneiden** und **jeden Schmerz verlieren will**, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschgen kostet 35 kr. **Versendungs-Depot F. Sibil, Wien, III., Salestianergasse 14.**
Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** 131

Keine Hühneraugen mehr!

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Krížek, Gilli, Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung **A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.**

Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

empfiehlt 545

Kinderwägen

drei- und vierräderige

Nussholz-Kegeln

und

Lignum Sanct.-Kugeln.

Gummischläuche

für

Peronospora spritzen

Gartenleuchter.

Näher dem Material zu Filigranarbeiten führen wir von jetzt an, infolge der vielen Nachfragen, auch sämtliche Bestandtheile zu 610

Papierblumen

zu noch nie dagewesenen, unerreicht billigen Preisen, in schönster und feinsten Ausführung und Schattierung. Man verlange Preisconrate gratis und franco, en gros oder en detail. Musterblumen zum Selbstkostenpreise werden auf Verlangen bei Bestellungen beigegeben. **J. Theben's Nachf. Wien, III., Kegelgasse 6 und III., Hauptstraße 18.**

Realitäten

aller Art, namentlich **Stadt- und Vorstadthäuser**, größere und kleinere **Landwirtschaften**, mit und ohne Gewerbe, werden stets in genügender Auswahl als verkäuflich nachgewiesen durch das concess. Verfehrsbureau des **Jos. Radlit** in Marburg, Burggasse 22. 519

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als **Vertrauensmann**

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

Tinct. capsici comp.

(Vain-Expeller),

berettet in **Richters** Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.



Central-Versand: **Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.**

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

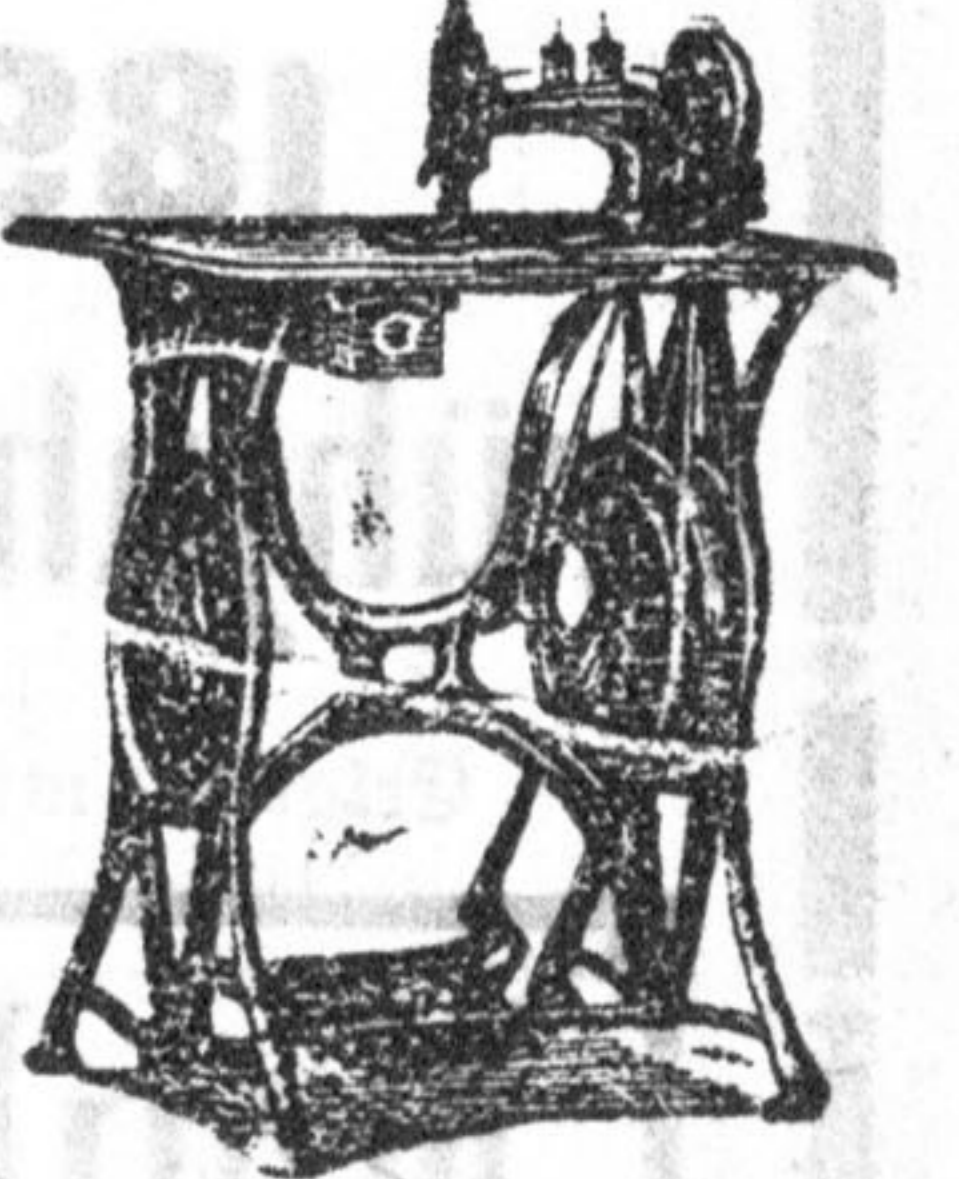
von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

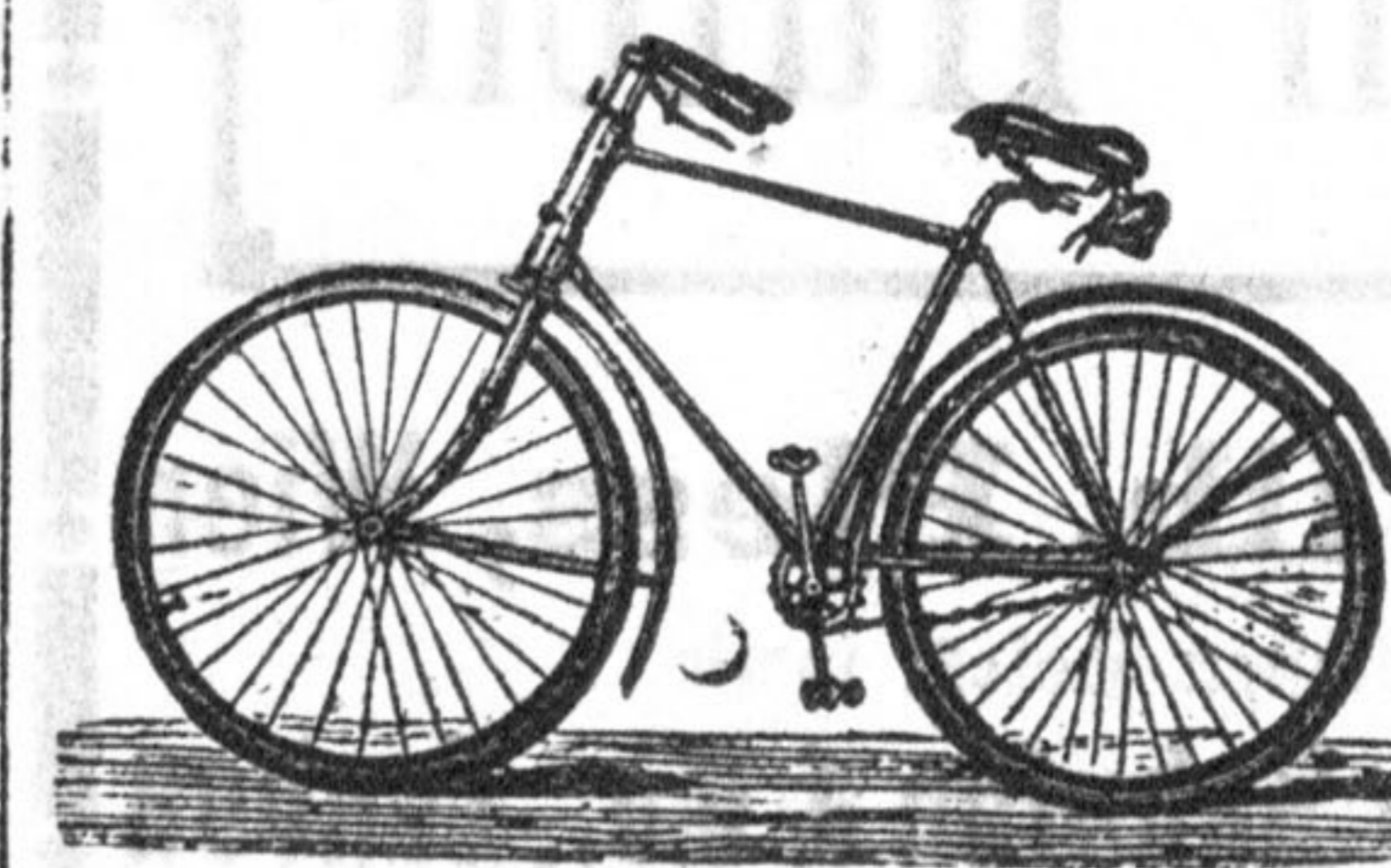


Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Neuestes in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz

aus der k. k. priv.

428

Hofhutfabrik der Herren **P. C. Habig** in Wien

empfiehlt zu Fabrikspreisen

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

HAUSSCHWAMM

Gegen Fäulniss, Pilz- und Schimmelbildung in bewohnten Räumlichkeiten, Magazinen, Bergwerken und Glashäusern empfehle ich als einzig bewährtes Mittel: Mein 508

Dr. H. Zerener's patent. und prämi. ANTIMERULION, geruchlos, feuerficher und giftfrei, vom k. k. Ministerium des Innern und den höchsten Capacitäten im Kaufsache empfohlen und verwendet.

Prospecte und Gebrauchsanweisungen gratis und portofrei. **H. KUHN's Wwe. Fabrik chemischer Producte, WIEN.** Niederlage für Marburg: **Max Wolfram, Droguist, Burggasse 10.**

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. B. o l t a. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von **J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an unserem unsagbaren Schmerz über das Ableben unserer heiliggeliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau 799

Elisabeth Osim,

Haus- u. Realitätenbesitzerin in Maria-Rast

sowie für die ungewöhnlich zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und für die Kranzspenden sprechen wir hiemit unseren tiefstgefühlten Dank aus mit der Versicherung, daß diese außergewöhnliche Ehrung unserer theueren Todten uns einen wohlthunenden Trost in dem schweren Leid gewährte.

Marburg, am 12. Mai 1894.

Familie Osim.

1894  1894

Frühjahr- und Sommer-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik **Wilh. Pless, Wien**

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma **Johnson & Co., London**

angeflangt sind. 686

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

WILH. LEYRER,

Herrengasse 22.

Öffentlicher Dank!

Johann Graf Zabeo, Herrschaftsbesitzer in Faal, spendete der freiwilligen Feuerwehr in Maria-Rast abermals einen Betrag von 50 fl., wofür dem hochherzigen Spender hiermit öffentlich der herzlichste Dank ausgesprochen wird. 794

Joh. Rodric, Hauptmann,
J. Lasbacher, Schriftwart.

Mignon-Stutzflügel,

ganz neu, kreuzförmig, Eisenconstruction, zu verkaufen. Preis 280 fl. 818
Anfrage in der Verwaltung d. Blattes

Darlehen

von 600 fl. auf den ersten Satz mit 6% Verzinsung auf eine größere Realität wird auf kurze Zeit gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 813

Sehr hübsche 18jährige

Dame,

vermögend, hier fremd, wünscht mit einem gut situirten Herrn bekannt zu werden. Briefe unter „Balerie“ an die Verw. d. Bl. 816

Pneumatik-Niederrad,

hochelegant, neuesten Systems, fast neu, 14 1/2 Kilo schwer, complet adjustirt, ist billig zu haben im Gasthause „zum Dalmatinerkeller“, Viktringhofgasse 23. 815

Pneumatik-Niederrad

um 65 fl. zu verkaufen bei J. Pfeifer in Kötsch, Maschinenbauanstalt. 817

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Jakominiplatz 11.

Gewährleistungsfond über Kr. 12,000,000.

Versicherungsbestand über Kr. 70,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantirtem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Affiliationsversicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**.

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen. 452

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:

Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.



Kaiserlich königlich. Privilegien-Inhaber

Josef Martini, Marburg, Viktringhofgasse Nr. 16

empfehlte sich zur Saison den hohen Herrschaften, der hochw. Geistlichkeit und dem P. T. Publicum zu allen **Bauarbeiten** wie zum Anschlagen von Fenstern und Thüren aller Gattungen, ferner zur Erzeugung aller Gattungen geschmiedeter Thore, Thorfüllungen, Gitter für Gräber, Balcone u. nach allen Zeichnungen.

Erzeugung von Blitzableitern

neuester Construction v. Prof. R. W. Zeuger. Alte Blitzableiter werden mittelst eines electrischen Apparates geprüft und fehlerhafte wieder hergestellt oder nach dem neuen System hergerichtet.

Installation aller Gattungen Haus- u. Zimmer-Telegraphen,

Hotel-Leitungen, Telephonleitungen u. Installation von eisernen Hochdruck-Brunnen und Wasserleitungen.



Ferne übernehme alle Gattungen landwirthschaftl. Maschinen

zur Reparatur und habe auch zwei Vertretungen derselben. Sämtliche in mein Fach schlagende Reparaturen übernehme ich bereitwilligst und besorge dieselben schnell und billigst. Von allen neuen Arbeiten werden auf Verlangen Zeichnungen und Kostenanschläge gratis und franco eingesendet. Ferner erlaube ich mir auf die Erzeugung von **Aluminium-Schlüssel**, sowie anderer Arbeiten aus **Aluminium** aufmerksam zu machen.

Am Stadtpark.



Neu für Marburg!

Neu für Marburg!

Essig-Essenz

zur Erzeugung eines gesunden, schmackhaften, billigen

ESSIG

zu haben bei 628

Max Wolfram
Burggasse 10.

Sommerwohnung.

Ein separates Haus, bestehend aus zwei eingerichteten Zimmern nebst einem Cabinet, im wildromantisch gelegenen Pfarrorte Maria-Wüste, prächtvolle Umgebung, in der Nähe schöne Ausflugsorte, 15 Minuten von der Bahnstation St. Lorenzen a. d. R.-B. entfernt, ist sofort an Sommerfrischler zu vermieten. Auch geeignet für Parteen, welche die Kneippcur gebrauchen. Anzufragen beim Eigenthümer **J. Krebnig**, Fleischer und Gastwirt, Maria-Wüste. 704

Villa

in Marburg, Magdalena-Vorstadt, Josefgasse 25, mit Nebengebäude und schönen Garten-Anlagen ist sofort zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Auskunft daselbst.

Zinshaus

und hübsches Wohnhaus mit schönem Garten und Stallgebäude zu verkaufen. Mühlgasse 17. Näheres bei der Eigenthümerin. 657

Heute Sonntag den 13. Mai

Best-Kegelschieben

im Gasthause 814

„zum Dalmatinerkeller“.

Eine Briefftasche

wurde auf dem Wege vom Casino bis zum Bahnhofe verloren. Abzugeben in der Casinorestaurations gegen den gesetzlichen Finderlohn. 807

Eine gut gehende

Krämerei

mit Victualien, auf sehr frequentem Posten, in einer Vorstadt Marburgs, ist wegen Ueberfüllung aus freier Hand abzulösen. 809
Adresse in der Verw. d. Bl.

Die 812

Meierei mit Garten

im Mellinghof ist von heute an dem geehrten Publicum eröffnet. Täglich von 6 Uhr früh an frische süße und saure Milch, sowie frische Butter.

L. Geni's Zauber-, Geister- u. Specialitäten-Theater.

Amphitheaterbau, 1000 Personen fassend. Pflingstsonntag und Pflingstmontag finden

je zwei Vorstellungen

statt. Anfang der ersten um 4 Uhr nachmittags, der zweiten um 8 Uhr abends.

Auftreten sämtlicher Kunstspecialitäten ersten Ranges.

Dienstag den 15. Mai 1894

Grosse Vorstellung mit ganz neuem Programm.

Zum Schluß jeder Vorstellung: Original Geister- und Gespenster-Erscheinungen u. Täglich abends 8 Uhr Vorstellung bei jeder Witterung.

Jeden dritten Tag neues Programm.

Alles Nähere besagen Programme und Placate. Billet-Vorverkauf an der Tagescasse im Theater. 802
hochachtungsvoll L. Geni, Director.

Kreuzhof.

Montag den 14. Mai 1894

nur bei günstiger Witterung

Garten-Concert

von der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Füllekruss**.

Anfang 5 Uhr.

Entrée 20 kr.

hochachtungsvoll

J. Bernreiter.

Schönen Sitzgarten und Veranda

mit ganz neu renovirter

Kegelbahn

sowie gute Speisen und vorzügliche Getränke empfiehlt

hochachtungsvoll

795

Theresia Okermüller, Mühlgasse.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden

in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maßanleitung franco. Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

1989